№ 74.
Sonntag,
den 13. September 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Politischer Wochenbericht.

Die letzte Woche hat für die große europäische Politik eine ganz besondere Bedeutung gewonnen. Der lange vorher angekündigte und auf das Glanzvollste vorbereitete Besuch des russischen Kaiserpaares auf deutschem Boden ist in Breslau zur Wahrheit geworden und hat einen Verlauf genommen, auf welchen nicht nur die leitenden Kreise unsers engern Vaterlandes, sondern auch alle der Erhaltung des Weltfriedens aufrichtig ergebenen Völker mit Genugthuung zurückblicken.

Der herzliche Ton bekundete, daß die alten Traditionen der Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland wieder voll und ganz gewürdigt werden, und das die Entfernung zwischen den beiden großen Nachbarreichen, die in dem letzten Jahrzehnt eingetreten war, einer freundschaftlichen Wiederannähernng gewichen ist.

Die große Friedenskundgebung macht die Breslauer Kaisertage zu einem geschichtlichen Ereignis und wird als solches von der österreichischen und russischen Presse unumwunden gewürdigt. Sie hat denn auch auf die orientalischen Wirren, als die dunklen Punkte am politischen Horizont Europas, unmittelbar beruhigend eingewirkt. Die Greuel in Konstantinopel haben sich nicht wiederholt, auch in Kreta hat eine friedlichere Stimmung Platz gegriffen. Die berufsmäßigen Friedensstörer haben einstweilen also ihr Spiel verloren, was selbst die englischen Blätter zugestehen. Somit wird auch die von mancher Seite empfohlene gemeinsame Intervention der Großmächte gegenstandslos, und die Völker können sich wieder mehr ihren eigenen Angelegenheiten widmen.

In Frankreich erschöpfen sich dieselben ganz in den Festveranstaltungen für den Oktober, wo das Zarenpaar auch den französischen Boden betritt. Je näher dieses große Ereignis kammt, um so fieberhafter schlägt es in den Adern der Nation, — der ganzen Nation darf man dreist sagen, nachdem selbst die Pariser Sozialisten alle erforderlichen Mittel zu dem pomphaften Empfang eines unumschränkten Herrschers bewilligt haben. Ihre Begeisterung hat sich noch gesteigert, seitdem es bekannt geworden, daß der Nachfolger des Fürsten Lobanow, der bisherige Botschafter in Wien, Graf Kapnist, die Bahnen der russischen Politik beibehalten und elf Tage vor dem Zarenpaar in Paris eintreffen will.

Die italienische Nation wird während dessen von andern Sorgen bedrückt. Ihre Beziehungen zu Brasilien sind dort durch die brutalen Ausschreitungen gegen ihre Stammesgenossen plötzlich getrübt worden: gleichzeitig verlautet, daß König Menelik sich wieder regt, sodaß General Baldissera schleunigst nach Afrika zurückbeordert ist.

Noch schwerer lastet die Revolution in den Kolonieen auf Spanien, nachdem auch die Philippinen in einen Aufstand getreten sind. Dabei gährt es im Innern; die Karlisten sind plötzlich wieder in Aktion getreten. Trotzdem haben spanische Blätter noch den Geschmack, — Deutschland für die philippinischen Wirren verantwortlich zu machen. Es scheint, daß die spanische Nation noch schwere Heimsuchungen durchzumachen hat.

Deutschland.

— **Der Kaiser** richtete aus Görlitz an den Großherzog in Karlsruhe das folgende Glückwunschtelegramm:

„Zu Deinem siebzigsten Geburtstag, an welchem Dir von Deinem Volke und aus allen Teilen Deutschlands Beweise herzlicher Verehrung und Liebe dargebracht werden, drängt es auch Mich, Dir Meine aus vollem Herzen kommenden Glückwünsche zu senden. Indem Ich freudig anerkenne, wie hervorragend Deine Verdienste um die Gründung und Erhaltung der Machtstellung unseres gemeinsamen Vaterlandes sind und wie Du es verstanden hast, die Bande der Freundschaft zwischen uns und unsern Häusern und Regierungen immer fester und inniger zu knüpfen, danke Ich dem Allmächtigen, daß er Dich bisher so gnädig bewahrte und flehe zu ihm, daß er Dich, geleitet von der Liebe des deutschen Volkes und der Anerkennung der Bundesfürsten, zum Segen Deines Landes und des ganzen Reiches noch lange in ungeschwächter Kraft erhalte. Die Kaiserin schließt sich Meinem Glück- und Segenswunsche von ganzem Herzen an und wird Mich bei Dir vertreten, da Mich die Pflicht hier festhält.

— **Das politische Ergebnis des Zarenbesuchs** wird in einer augenscheinlich offiziös inspirierten Auslassung der „Köln. Ztg." wie folgt, geschildert:

„Nach allen Berichten über den russischen Kaiserbesuch gewinnt man den bestimmten Eindruck, daß die Begegnung der beiden Kaiser und der Empfang, den das russische Kaiserpaar in Deutschland gefunden hat, durchaus erfreuliche Folgen haben werden. Fragen der Politik, deren Erörterung in Breslau einen erheblichen Raum einnahm, machen es nur zu leicht, daß doch in dem einen oder andern Punkte ein Mißton anklingt oder zu einer Verstimmung der Anlaß gegeben wird. Nichts von alledem ist diesmal zu bemerken gewesen; nicht nur sollen die russischen Herrschaften Deutschland unter sehr angenehmen Eindrücken verlassen haben, sondern auch unter den beiderseitigen Staatsmännern hat man eine große Aehnlichkeit der grundlegenden Ansichten und der nächsten Ziele feststellen können. Es wäre nach diesen Aussprachen schwer zu sagen, wo eigentlich eine Abweichung zwischen der deutschen und der russischen Politik zu finden sein sollte. Daß Rußland sich mit Frankreich in einem engen Freundschaftsverhältnis befindet, braucht bei uns heute um so weniger Anstoß zu erregen, als Rußland seinen Einfluß auf Frankreich stets in friedensfreundlichem Sinne gebraucht hat und voraussichtlich auch in Zukunft so gebrauchen wird. Den Revanchepläneu eines großen Teiles des französischen Volkes hat sich Rußland jedenfalls nicht dienstbar gemacht, sondern man kann eher sagen, daß es den Revancheflug mit ziemlich viel Blei belastet. Daß durch die Kaiserreise nach Paris in dieser Richtung der russischen Politik etwas geändert werden solle, scheint ausgeschlossen. Ueber einige der schwebenden Tagesfragen hat sich bei den Besprechungen große Uebereinstimmung herausgestellt, so namentlich inbezug auf die Verhältnisse in der Türkei."

Das große Interesse, das die französische Regierung an der Kaiserzusammenkunft in Breslau genommen hat, geht aus dem Umstande hervor, daß ein Sekretär der französischen Gesandtschaft in Berlin, Herr Ribot, natürlich nur als Privatmann, sich veranlaßt gefühlt hat, nach Breslau zu reisen, wo er den Kaisertagen mit Aufmerksamkeit beiwohnte.

— **(Nachklänge von den schlesischen Kaisertagen.)** Am Sonntag vormittag 11 Uhr statteten der Kaiser und die Kaiserin in Breslau dem Museum einen Besuch ab. Der Kaiser erklärte, daß ihm der König von Sachsen von der Schönheit der Prellschen Fresken im Treppenhause des Museums erzählt habe, so daß er begierig sei, sie selbst kennen zu lernen. Beim Besuch der Gemäldegalerie sprach der Kaiser sein Erstaunen darüber aus, welche reichen, mit gesundem Geschmack ausgewählten Kunstschätze das Breslauer Museum besitze. Er freue sich auch darüber, daß sich die Bildersammlung von gewissen vorübergehenden Moderichtungen der Malerei freigehalten habe. Die Achtsamkeit der Breslauer Polizei ging in den Kaisertagen nach der „Bresl. Ztg." in einem Falle sogar so weit, daß man einem angesehenen Bürger nahelegte, in den Festtagen seinen eigenen Gartenzu meiden, weil dieser an das Landeshaus stößt, in dem das russische Herscherpaar Wohnung genommen hatte.

In Görlitz schien am Montag die Absperrung innerhalb der Stadt eine strengere zu sein als in Breslau. Die Polizei räumte mit ganz besonderer Energie den Platz vor dem Bahnhof und ordnete sogar an, daß die Hausthüren der dort befindlichen Hotels während der Durchfahrt der Kaiserpaare geschlossen werden müßten. Bei der Spalierbildung in der Berlinerstraße erschien die Görlitzer Jubend weiblichen Geschlechtes weiß gekleidet und mit großen Palmenwedeln ausgerüstet.

Ueber ein Ordenskuriosum wird dem „Niederschl. Anz." Folgendes geschrieben: Anläßlich des Aufenthalts des Kaisers in Schlesien erfolgte u. a. auch die Verleihung des Roten Adlerordens vierter Klasse an den Rittergutsbesitzer Frhrn. v. Schlichting aus Wilkau, Kreis Glogau. Frhr. v. Schlichting wird wohl nicht wenig erstaunt gewesen sein, als ihm der Rote Adlerorden vierter Klasse zuging. Er besitzt nämlich bereits einen Roten Adlerorden vierter Klasse, der ihm vor mehreren Monaten in seiner Eigenschaft als Majoratsherr von Gurschen im Kreise Fraustadt in Posen bei Gelegenheit des Jubiläums der evangelischen Kirche zu Schlichtingsheim verliehen worden war.

— **(Sturz mit dem Pferde.)** Beim Ausmarsch der 4. Eskadron des Leib-Kürassierregiments zur Abholung der Kaiserin von der Bahn in Breslau stürzte das Pferd des Eskadronchefs von Frankenberg, so daß dieser unter das Pferd zu liegen kam. Wie der Arzt später feststellen konnte, hatte sich Herr von Frankenberg den linken Knöchel gebrochen. Trotzdem ließ er sich auf das Pferd heben und ritt die ganze Eskorte bis zu Ende durch. Die Parade konnte er jedoch nicht mitmachen, sondern mußte die Führung der Schwadron dem Rittmeister Grafen Matuschka überlassen.

— **Die Reise des Zarenpaares** von Kiel nach Kopenhagen erfolgte auf der Jacht „Polarstern". Prinz und Prinzessin Heinrich, sowie Prinz Waldemar begleiteten das Zarenpaar nach der Jacht, wo herzlicher Abschied stattfand. Im Augenblicke der Abfahrt gaben alle Schiffe Salut; die Kapelle der Jacht spielte die deutsche Nationalhymne. Das Zarenpaar stand auf der Kommandobrücke. Der größte Teil des russischen Gefolges ist nach Paris abgefahren.

Am Mittwoch mittag sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland an Bord des „Polarstern" in Kopenhagen eingetroffen.

— **Lübecker Turner** besuchten den Fürsten Bismarck. Auf die Begrüßungsansprache des Gauvertreters erwiderte der Fürst: Er freue sich über jeden Verein im deutschen Reiche, der keine bindenden Grerzen kenne, sondern das Ganze umfasse. Die Turnerei habe mit der Litteratur und Musik stets ein Band gebildet, welches sich an die Grenzen nicht kehrt. Möge sie gedeihen und blühen auch im politischen Sinne. Körperlich könne er nicht mehr mitmachen, fügte der Fürst hinzu.

— **Die Handwerkerkonferenz** wurde am Dienstag vormittag halb 10 Uhr in Berlin eröffnet.

Wie aus den Kreisen der Innungsfreunde verlautet,

Zuspruch.

Gott will es so! Das sei dein Trost,
Der über Klüfte hin dich trägt,
Wenn dir das harte Schicksal auch
Die allertiefsten Wunden schlägt.

Gott will es so! Das sei dein Stern
Der vor dir halte treue Wacht,
Wenn deine Seele will vergehn
In wolkendunkler Thränennacht.

Gott will es so! Das stehe klar
Vor deinem Auge fort und fort
Und sei in tiefster Trauer dir
Ein starker Schild ein treuer Hort.

Gott will es so! O, möge dir
Dies Wort ein Wort des Friedens sein.
Wenn du, vom Liebsten losgelöst,
Mit dir und deinem Gott allein!

Gerd. Treumund.

I.

In böser Zeit.

Aus Wien's Vergangenheit. Roman von C. Wild.

(4. Fortsetzung.)

Ein vermummtes Weib trat an sie heran und sagte mit dumpfer Stimme: „Folgt mir!"

Halb besinnungslos that Charlotte es. Sie kam erst recht zum Bewußtsein, als sie in einem nur matt erhellten Gemach stand und ihre Führerin einen dichten Vorhang beiseit schob.

„Seht!" murmelte sie.

Im nächsten Moment hatte Charlotte Mühe, den Schrei zurückzudrängen, der sich aus ihrem gequälten Herzen Bahn brechen wollte.

Sie sah ein wunderbar schönes Weib vor Otto Styrum stehen, dessen beide Hände in den ihren haltend und eindringlich zu ihm sprechend.

Und dann — dann neigte sich das reizende Weib so nahe zu ihm, daß ihre braunroten Locken seine Schulter überfluteten; die stille Beobachterin sah, wie zwei weiche, weiße Arme sich um seinen Nacken schlangen; dann vergingen ihr die Sinne; lautlos brach sie zusammen.

Als Charlotte wieder zu sich kam, kühlte die rauhe, scharfe Herbstluft ihre Stirn. Das Weib, das ihre Führerin gewesen war, stützte sie; sie befanden sich wieder auf dem Stefansplatze.

Einen Augenblick war es dem armen Mädchen, als sei dies alles ein Traum gewesen. Die geflüsterten Worte ihrer Begleiterin: „Nun, habt Ihr Euch überzeugt?" brachten sie zu sich.

Einen wilden Schrei ausstoßend, riß sie sich von dem unheimlichen Weibe los, und wie von Furien gehetzt, eilte sie davon.

Wie sie in ihr väterliches Haus und in ihr Gemach gelangte, sie wußte es nicht. Sie kam erst wieder zu sich, als sie schluchzend auf ihren Betschemel niederkniete, die Hände flehend zum Himmel erhoben, er möge sie lieber sterben, als an der Treue ihres Verlobten zweifeln lassen.

Und mitten in dieses verzweiflungsvolle Flehen hinein, hörte sie die Stimme ihrer Dienerin:

„Oeffnet, edles Fräulein. öffnet, — Euer Vater liegt im Sterben!"

Mit einem Schrei fuhr Charlotte empor, eilte sie, die Thür zu öffnen.

Bleichen Antlitzes stand ihre Zofe vor ihr.

„Der Herr General hat einen furchtbaren Gichtanfall bekommen," berichtete dieselbe ihr. „Faßt Euch, edles Fräulein, die Aerzte geben keine Hoffnung!"

Mehr tot als lebendig, wankte Charlotte in die Gemächer ihres Vaters. Zu viel des Leids war auf einmal über sie gekommen.

Wie ein Steinbild stand sie da, während die Aerzte sich in lateinischer Sprache berieten. Nur als ihre vertraute Dienerin meinte, ob es nicht gut wäre, den Grafen Styrum rufen zu lassen, da blitzte es in den thränenumflorten Augen unheimlich auf.

„Nein," sagte sie mit heiserer Stimme, „er hat keinen Teil mehr an mir; ich muß mein Leid für mich allein tragen!"

Noch in derselben Nacht starb General Vehlen. Komtesse Charlotte war nun gänzlich zur Waise geworden. Sie trug ihren tiefen Schmerz mit stiller Würde. Bleich wie eine Tote, mit Zügen, wie aus Stein gehauen, ging sie einher.

Nur einmal noch kam Leben in diese starren Züge, leuchtete es auf in diesen ernsten, todestraurigen Augen. Das war an dem Tage, da sie Graf Styrum sagte, er möge ihre Schwelle meiden für immerdar; sie gäbe ihm sein Wort zurück und nehme desgleichen das ihre; sie wolle keine Gemeinschaft mehr mit ihm haben.

Graf Styrum hielt seine Verlobte im ersten Augenblick für wahnsinnig. Er verlangte eine Erklärung; er wollte den Grund von Charlotte's Forderung wissen; sie sah ihn mit einem kalten, stolzen Blick an.

„Den Grund wollt Ihr wissen, Graf Styrum?" fragte sie herb. Befragt Euer eigenes Herz, Euer Gewissen um die Antwort!"

Dabei blieb sie; allen Bitten, allen verzweifelten Klagen des Grafen setzte sie einzig ein eisiges, verachtungsvolles Schweigen entgegen.

Da erwachte auch in seinem Herzen der Trotz, denn er war sich keiner Schuld bewußt.

Wohl war er von Rosalba noch um eine letzte Zusammenkunft gebeten worden, und er war ihrer Einladung gefolgt, aber nur, um ihr zu sagen, daß er nicht mehr mit ihr verkehren könne, ohne gegen seine Braut unrecht zu handeln. Wie hatte ihn die schöne Frau angefleht, sie nicht zu verlassen in ihrer Vereinsamung! Er war festgeblieben. Selbst als sie, wie im Uebermaß des Schmerzes, ihre weißen Arme um seinen Hals schlang und ihn zu bleiben bat, da er allein ihr Trost, ihr alles sei, da hatte er sie abgewiesen und war von ihr gegangen, ohne sich von ihren Bitten berücken zu lassen.

Und das nun war der Lohn für seine unentwegte Treue!

Charlotte verstieß ihn ohne jeden Grund. Sein Herz, sein Gewissen sollte er befragen, so sagte sie ihm; er wußte nichts, was er sich vorzuwerfen hatte.

Graf Styrum begrüßte es als ein Glück, daß ihn dienstliche Angelegenheiten nach Ungarn riefen. In Wien, in der Nähe der Geliebten, wäre es ihm unmöglich gewesen, die verlorene Herzensruhe wiederzufinden.

So zog er denn von dannen, die Seele von tiefem Leid erfüllt, aber mutig seinen Schmerz tragend, während Charlotte schier darüber verzweifeln wollte, daß ihr Herz den noch immer heiß geliebten Mann schuldig sprechen mußte.

Die schöne Rosalba hatte ihr teuflisches Spiel vollführt; die Liebenden waren getrennt, — getrennter, als wenn Meere zwischen ihnen sich gedehnt hätten.

5. Kapitel.

Rosalba Zanetti durchmaß ihr prunkvoll eingerichtetes Gemach wie ein rasender Dämon.

Graf Styrum hatte Wien verlassen, ohne daß sie Gelegenheit gefunden, noch einmal mit ihm zusammenzutreffen, und wann er aus Ungarn heimkehrte, wer wußte das?

Wohl war eins erreicht: die Verlobten waren getrennt worden. Die alte Sybille hatte Rosalba Botschaft gebracht, daß Charlotte von Vehlen einsam ihre Tage in dem nun verödeten Vaterhause vertrauerte, und Rosalba triumphierte. Aber nicht lange. Charlotte besaß Otto von Styrum's Liebe, während sie — —

Rosalba blieb stehen und preßte beide Hände gegen ihr unruhig pochendes Herz.

„Ob es mir jemals gelingen wird, mir seine Liebe zu gewinnen?" sprach sie vor sich hin. „Wenn er zurückkehrte, wenn sie sich versöhnten! Dieser Gedanke bringt mich dem Wahnsinn nahe!"

Seit Zanetti siech danieder lag, genoß Rosalba einer größeren Freiheit. Sie konnte gehen, wohin es ihr beliebte; außerdem hatte sie sich zu der Hinterpforte in der Gartenmauer den Schlüssel verschafft.

Diesen Ausgang benützte sie hauptsächlich, um den Verkehr mit der Wahrsagerin von St. Ruprecht zu pflegen. Auf diesem Wege begab sie sich zu der Sybille und empfing sie Botschaft von derselben.

Auch heute harrte sie einer solchen. Von ihrem Gatten hatte sie nichts zu befürchten. Eine absonderliche Betäubung hielt seine Sinne umfangen und ließ ihn wie gelähmt daliegen.

Rosalba war schlau genug, die besorgte Gattin zu spielen; sie saß oft stundenlang an seinem Lager und war dann so gut und sanft gegen ihn, wie nie zuvor. Die Heuchlerin that das in der Berechnung, jeden Verdacht von sich abzulenken, und da der reiche, ausländische Wechsler keine eigentlichen, persönlichen Freunde in Wien besaß, so gelang es ihr um so leichter, die wenigen zu täuschen, die hin und wieder den Kranken besuchten. Konnte doch kein Mensch wissen, wozu dieses teuflische Weib fähig war.

Jetzt — jäh stockte der rastlos hin und her schreitende Fuß und sie horchte; da wieder, ein leises Scharren an der Thür ließ sich vernehmen. Rasch öffnete Rosalba jetzt. Vor ihr stand ein hochaufgeschossener Bursche, es war der Bote der alten Wahrsagerin. Er zog unter seinem Wams ein Päckchen hervor, daß er ihr schweigend reichte. Rosalba nahm es, entlohnte den Boten und ließ ihn gehen, wie er gekommen war.

Minuten, nachdem sie wieder allein war, zauderte das schlaue Weib, ehe sie das Päckchen öffnete. Endlich that sie es und hielt nun eine kleine Phiole in der Hand, deren Bedeutung die Gattin Zanetti's nur zu wohl kannte.

Ein Zettel, der dabei gelegen, war zur Erde geflattert. Sie hob ihn auf und las folgende Worte; „Es wird ein geschickter, ausländischer Arzt kommen; sorget, daß er zugelassen werde!"

Rosalba vernichtete das Papier sofort, dessen Worte ihr ein Rätsel waren.

Weshalb sandte ihr die alte Sybille einen Arzt, und was sollte dieser bei dem kranken Manne? So viele gelehrte Männer waren schon in's Haus gekommen, die keine Hilfe hatten bringen können, — Hilfe, die sie ja auch nicht wollte; das mußte jene doch wissen. Einzig durch Zanetti's Tod erhielt sie ihre vollständige

wird die Konferenz von der bekannten Forderung der Einführung des Befähigungsnachweises ganz absehen und sich einschließlich mit der Vorlage der Regierung beschäftigen. Die Konferenz wird drei Tage in Anspruch nehmen.

Obgleich die Verhandlungen der zur Zeit in Berlin versammelten Handwerker-Konferenz „streng vertrauliche" sein sollen, ist es einzelnen Berichterstattern doch gelungen, näheres darüber zu erfahren. Wir teilen aus den erschienenen Berichten das Folgende mit:

In seiner einleitenden Ansprache bat der Vorsitzende, Obermeister Faster, die anwesenden Vertreter, den Befähigungsnachweis nicht in die Debatte zu ziehen, sondern sich auf die Kritik des Entwurfs und auf Verbesserungsvorschläge für denselben zu beschränken. In dem Meinungsaustausch bedauerte Baumeister Abg. Felisch-Berlin, daß der Entwurf nicht dem alten Grundsatz entspreche: lehren darf, wer etwas gelernt hat. Mit der Beschränkung des Rechtes, Lehrlinge zu halten, auf geprüfte Meister würde die alte goldene Dreiheit wieder hergestellt sein: Meister, Geselle und Lehrling. Der Friseur-Innungs-Obermeister Baum aus München sprach sich anerkennend und dankbar für den Entwurf aus. Dagegen urteilte Reichs- und Landtagsabgeordneter Metzner abfällig. Zwang und Aufsicht seien der springende Punkt in der Vorlage. Die Regierung solle dem Handwerker mehr Vertrauen entgegenbringen. Pfeiffer-Breslau (Delegierter des Ost-Deutschen Handwerker-Bundes) wendet sich gegen die „manchesterliche Tendenz" des Entwurfes; dieser enthalte nichts, was wirklich geeignet sei, die wirtschaftliche Lage des Handwerkers wirksam zu heben. Alle anderen Redner stellten sich auf den Boden des Entwurfes und versprachen, an dessen Annahme mitzuwirken.

Die Abänderungs-Vorschläge des Zentral-Ausschusses setzen bei § 82 ein, der die Gewerbe anführt, für welche Innungen zu errichten sind. Die Konferenz beschloß auf Antrag des Zentral-Ausschusses, dem Verzeichnis noch folgende Gewerbe generell zuzufügen: Chirurgische Instrumentenmacher, Damenmäntelschneider, Fischer, Gürtler, Holzbildhauer, Lederzurichter, Köche, Messerschmiede, Pfefferküchler, Photographen, Seiler- und Reppschläger, Schwertfeger, Zahnkünstler und Zeugschmiede. Zu streichen seien die Sonnen- und Regenschirmmacher. Eine Kommission wurde beauftragt, bis morgen noch weitere Ergänzungs- oder Abänderungs-Vorschläge zu machen. Der § 82b, die Mitgliedschaft, die Zugehörigkeit zur Innung betreffend, giebt Anlaß zu folgender Beschlußfassung: „In Bezug auf den Begriff „Fabrik" ist entweder in dem Gesetze selbst oder in den Motiven ausdrücklich auszusprechen, daß die Verwendung von Maschinen und die Anzahl der beschäftigten Gesellen allein noch nicht genügen, um einen Betrieb zu einem fabrikmäßigen zu stempeln." Reichstagsabgeordneter Jacobskötter warnte vor zu weitgehenden Forderungen und mahnte zur Mäßigung.

— **Im Nordostsee-Kanal** ist ein schwerer Schiffsunfall passiert, der eine schwere Verkehrsstockung zur Folge gehabt hat. Das kaiserliche Kanal-Amt macht bekannt: Der dänische Dampfer „Johann Sim" ist bei Kilometer 77 im Kaiser Wilhelms-Kanal gesunken. Der Kanal ist bis auf Weiteres gesperrt.

Ausland.

Frankreich.

— **(Zum Zarenbesuch.)** Mehrere Pariser Blätter verlangen, daß man nach der großen militärischen Machtentfaltung in Görlitz dem Zaren hier ein besonders glänzendes feldgeübtes Armeekorps zeige; zu diesem Zwecke schlägt man das sechste (Chalons) vor.

Spanien.

— **Der letzte Ministerrat** hat sich eingehend mit den unerfreulichen Verhältnissen im Innern wie in den Kolonien beschäftigt. Gegen die Anarchisten soll ein Anarchistengesetz erlassen und eine besondere Polizeitruppe gebildet werden. Der Marineminister führte aus, er bedürfe 35 Millionen Pesetas zur Deckung der Ausgaben für Cuba im September. Da der Augenblick zur Aufnahme einer Anleihe nicht günstig ist, soll der Staatsschatz diese Summe vorschießen.

Aus Manila wird berichtet, daß die Aufständischen sich vor den spanischen Truppen ins Innere zurückgezogen und auf dem Marsche die Gebäude in Brand gesteckt hätten. Unter den in Manila hingerichteten Aufständischen befindet sich ein reicher Bankier, namens Rojas.

Nach Kuba sind wieder bedeutende Truppenverstärkungen abgegangen. Auch auf Portoriko gährt es. In San Juan auf Portoriko trat zu Anfang des vorigen Monats ein Kriegsgericht zusammen, um 137 Personen abzuurteilen, die im Oktober in Arroyo einen Geheimbund gebildet hatten, der die Losreißung Portorikos vom spanischen Mutterlande anstrebte. Dem Bunde, der sich „La Torre del Viejo" (Der Turm des Alten) nannte, gehörten nur Farbige an; ihr Führer war ein gewisser Nikolas Ledeé. Die Angeklagten behaupten zwar, daß sie bei ihrer Aufnahme in den Bund nur geschworen hätten, nichts mehr bei Spaniern zu kaufen, aber es ist ganz sicher, daß die Ziele der geheimen Gesellschaft nicht so harmloser Natur waren. Beim Abgange der letzten Post von Portoriko war das Urteil des Kriegsgerichts noch nicht bekannt.

Rußland.

— **Aufsehen erregt** die Entlassung des Obersten und die Degradation einer Anzahl Offiziere des Dragoner-Regiments Nr. 35, dessen Chef der Kaiser von Oesterreich ist. Wie der „Post" gemeldet wird, hängt diese Maßregelung mit einem Disziplinarvergehen zusammen, welches in Demonstrationen gegen den Kaiser von Oesterreich bestand.

Türkei.

— **(Zur Verfolgung der Armenier.)** In Athen sind nach einer Meldung der „Voss. Ztg." nicht weniger als 1500 armenische Flüchtlinge angekommen. Die Regierung hat zu ihrer Unterbringung Armeezelte in Phaleron schlagen lassen.

Die Stimmung der Armenier in Konstantinopel ist noch immer geängstigt, da die Massenverhaftungen und die Drohungen der Mohamedaner fortdauern. Die Armenier halten sich vielfach versteckt und veranlassen hierdurch weitere Verhaftungen. Der außerordentliche Gerichtshof arbeitet echt türkisch. Während ein Kurde trotz vieler Beweise von dem Verbrechen des Todschlages freigesprochen wurde, wurden Armenier, gegen die bloße Verdachtsgründe vorlagen, verurteilt.

Brasilien.

— **Gemütliche Zustände** herrschen in Brasilien. Der „New-York Herald" meldet aus Rio de Janeiro: Der frühere Minister des Auswärtigen Carvalho wurde auf dem Bahnhofe von einem Deputierten in Anwesenheit des Präsidenten Moares erschossen. Drei Kugeln trafen die Brust Carvalhos.

Westfalen und Rheinland.

□ **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 90 Jahren am 13. September 1806 starb der berühmte englische Staatsmann Charles James Fox. Er war der entschiedenste Gegner des nicht minder großen Staatsmannes Pitt, neigte sich entschieden der Demokratie zu und wurde nach Pitt's Tode dessen Nachfolger. Die kriegerische Politik Englands bekämpfend und für die Aufhebung der Sklaverei eintretend, wie überhaupt der Humanität einer späteren Zeit huldigend, machte er sich unter seinen Zeitgenossen viele Feinde. Ohne Frage ist Fox einer der bedeutendsten Redner und einer der einflußreichsten Staatsmänner, welche die Geschichte des englischen Parlamentarismus kennt.

Am 14. September 1812 beginnt das Strafgericht gegen Napoleons Uebermut. An diesem Tage zog er in Moskau, der alten Zarenstadt, ein. Er hatte gehofft, daß ihm auch vor Moskau, wie früher vor Wien und Berlin, eine Deputation der Einwohner entgegenkommen werde; dieses Mal sollte er sich aber getäuscht haben, denn es erschien niemand, da die Mehrzahl der Einwohner die Stadt verlassen hatte, und die Zurückgebliebenen sich versteckt hielten. Ferner hatte Napoleon erwartet, in der von 400 000 Menschen bewohnten Stadt Moskau ebenso wie in den beiden Hauptstädten Deutschlands, einen Mittelpunkt der Verwaltung und in den Vornehmern und Beamten für sich Werkzeuge zu gewinnen; aber gerade diese waren entflohen, die Sieger zogen durch menschenleere Straßen. Noch am Tage des Einzuges brach in der Stadt Feuer aus, das man nicht bewältigen konnte, da die Löschwerkzeuge teils zerstört teils fortgebracht waren. Der Brand selbst war von dem Kommandanten der Stadt, Graf Rostopschin, der die Sträflinge des Zuchthauses zu diesem Zweck freiließ und mit seinem eigenen Palast anzufangen befahl, vor seinem Abzuge angeordnet worden. Durch die Aufopferung der Hauptstadt sollte das Reich gerettet werden. Mit der gewaltigen Enttäuschung, die Napoleon I. in Moskau erlebte, begann sein Niedergang, das Walten der rächenden Nemesis.

Camen. Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein veranstaltet am nächsten Sonntag, den 13. dss. Mts. beim Wirt Mast in Overberge sein diesjähriges Preisschießen, auf das hiermit noch besonders aufmerksam gemacht wird. Die Regelung des Preisschießens ist dem Vorstande übertragen und hat dieser wiederum eine besondere Kommission, bestehend aus den Kameraden W. Ebbinghaus, W. Kümper u. A. Hiddemann, ernannt. Dieser Kommission ist auch das Kaufen und Bestimmen der Preise übertragen. Bei einem so großen Vereine, wie dem unserigen, und in Anbetracht der vielen Kameraden, die zugleich Geschäftsleute sind, ist es für die Kommission sehr schwer, jedem ein Geschäft führenden Kameraden gerecht zu werden. Es wäre daher wohl angebracht, wenn das Kaufen der Preise bei den betreffenden Kameraden abwechselnd gehandhabt würde, d. h. in einem Jahre könnte bei diesen, im anderen Jahre bei den übrigen Kameraden gekauft werden. Auf diese Weise würde jedem Recht geschehen und käme es auch zu keinen Uebeldeutungen. Wie wir erfahren, soll das Kaufen der Preise in der angeführten Weise bewirkt werden. Im übrigen hoffen wir, daß das Preisschießen einen recht gemütlichen und frohen Verlauf nehmen möge.

* **Camen,** 12. Sept. **Behufs Vermeidung** von Strafbefehlen wegen Schulversäumnis seien die Eltern schulpflichtiger Kinder darauf hingewiesen, daß nach einem Gerichtserkenntnis als allein vollgültige Entschuldigung nur die schriftliche zu betrachten ist.

† **Methler. (Kirmes.)** So wird nun unser Dörfchen Methler nach wie vor seine Kirmes haben und zwar in diesem Jahre am 17. September. Vielfach hörte man allerdings die Behauptung, sie käme in Wegfall. Wenn sie nicht im Kalender verzeichnet steht, so ist das jedenfalls nur einem Versehen zuzuschreiben. Für unsere Kinder, welche sich bislang auf die Kirmes so sehr freuten, wäre ein Ausfall derselben eine arge Enttäuschung gewesen. Warum soll denn auch eine Einrichtung, die schon etliche Menschenalter besteht, nicht noch länger bestehen bleiben? Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß ein Bedürfnis, hier eine Messe abzuhalten, nicht vorliegt. Die Gemeindevertretung hat gegen den Beschluß der Behörde, sie aufzuheben, mit Erfolg Protest erhoben. So sei denn nochmals auf das Fortbestehen der „Fliegenkirmes" aufmerksam gemacht.

Hamm, 11. Septbr. **(Bahnlinie Fröndenberg-Unna.)** Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld schreibt die Erdarbeiten und Brückenbauten einschließlich der Materiallieferung zur Herstellung eines 4 km langen Abschnitts der Bahnlinie Fröndenberg-Unna aus, umfassend die Bewegung von rund 159 000 cbm Boden und die Aufführung von 2400 cbm Mauerwerk. Die Vergebung erfolgt ungeteilt. Angebote sind bis zum 25. September d. J. einzureichen.

Soest. Der westfälischen Provinzialsynode wurde ein Aufruf zu Gunsten der verfolgten Armenier unterbreitet, welcher behufs Nachredaktion einer Kommission überwiesen wurde.

Münster, 10. Sept. **(Schweres Gewitter.)** Bei dem gestrigen schweren Abend-Gewitter wurden durch Blitzschlag mehrere Bauernhöfe eingeäschert. Ein Blitz zündete den Hauptturm der Mauritiuskirche an. Ein Teil des Gebälkes ist niedergebrannt.

Witten, 11. September. **(Pastoreneinholung und Unfall.)** Gestern nachmittag wurde der neue Prediger für die hier gerüudete Gemeinde, Herr Sommerfeld, mit etwa 70 Wagen eingeholt. Bei der Hinfahrt nach Herdecke, scheuten die Pferde vor dem Halbverdeck des Herrn H. von hier. Infolge der drohenden Gefahr sprang einer der Insassen, der Anstreicher Diehl, aus dem Wagen und erlitt einen doppelten Beinbruch.

Bochum. Die Todesursache bei dem plötzlich verstorbenen Nagelschmied Diek hier, welcher angeblich von seiner Frau und seinem Sohne ermordet worden sein soll, konnte bei der stattgehabten Obduktion der Leiche nicht festgestellt werden. Es wird nunmehr angenommen, daß Selbstmord vorliegt. Der in Haft genommene Sohn des D. ist bereits wieder auf freien Fuß

Freiheit, — die Freiheit, um die kein Preis ihr zu hoch erschien.

Einem Impuls folgend, verließ sie ihr Gemach und begab sich nach den reich ausgestatteten Räumen, in die der Kranke seit Wochen gebannt war.

Zanetti lag mit geschlossenen Augen regungslos da; man hätte meinen können, er sei schon tot, so blaß und starr erschien sein Gesicht.

Rosalba trat an sein Lager und neigte sich über ihn. Langsam schlug er die Augen auf.

„Du bist es?" flüsterte er mit heiserer Stimme. Sie hauchte einen Kuß auf seine Stirn.

„Ja, mein Guter," sprach sie sanft, „ich will bei Dir bleiben. Soll ich Dir einen Labetrunk bereiten?"

Er schüttelte schwach das Haupt. Seine abgemagerten Finger erfaßten ihre weiche, weiße Hand und drückten diese krampfhaft.

Was dieses Weib ihm auch schon angethan haben mochte, Zanetti liebte sie noch immer, und ihre berückende Schönheit übte nach wie vor ihren verderbenbringenden Zauber auf ihn aus.

Seit seiner Krankheit war sie gegen ihn wie umgewandelt. Sie war sanft, gut und zärtlich geworden, und in seiner eigenen Schwäche fühlte er sich nur zu leicht geneigt, ihr alles zu vergeben, — die einzig auf seinen Tod wartete.

Rosalba mochte etwa eine Stunde an dem Lager ihres kranken Gatten geweilt haben, als ein Diener eintrat, welcher mit leiser Stimme ihr meldete, ein fremder Arzt sei da, welcher von der Krankheit des Hausherrn gehört habe und nun komme, ihm seine Hilfe anzubieten.

Die schöne Intrigantin warf einen Blick auf ihren Gatten; er schien zu schlummern. Sie erhob sich von ihrem Sitz und folgte dem Diener, welcher den Fremden in ein Nebengemach geführt hatte.

Ein dunkles, blitzendes Augenpaar traf Rosalba bei ihrem Eintritt in dasselbe mit so durchdringender Schärfe, daß sie sich sofort klar war, diesem Manne könne nichts verborgen bleiben. Ein Schauder durchrieselte ihre Glieder; wie eine dunkle Ahnung flog es durch ihre Seele, dieser Mann würde ihr Gebieter sein, er würde über sie herrschen und sie würde sich widerstandslos seinen Wünschen fügen müssen, — als seine willenlose Kreatur, seine Sklavin!

Obgleich der Diener sogleich das Zimmer wieder verlassen hatte, blieben Rosalba und ihr Besucher doch schweigend einander gegenüber stehen.

Prinz Dachem, denn er war es, verschlang gleichsam mit seinen Blicken das schöne Weib; es dünkte ihn, als hätten seine Augen nie ein reizenderes Wesen erschaut. Aber über all seiner Bewunderung vergaß er seine Pläne nicht. Dieses schöne Weib da vor ihm mußte unterjocht, beherrscht werden, wenn er an sein Ziel gelangen wollte.

Und je größer die Hindernisse sich ihm zeigten, welche sich seinen Wünschen entgegenstellten, desto verlangender bestand er auf denselben. Bisher war ihm noch alles gelungen, was er erstrebt hatte. Warum sollte ihm dieses mißlingen?

„Edle Frau," begann er endlich in tiefen, gedämpften Tönen, „ich bin gekommen, um Euch meine Kunst als Arzt anzubieten. Euer Gatte liegt krank danieder; ich bin ein vielerfahrener Mann und glaube, daß ich ihm zu helfen vermag."

Rosalba hatte die Augen gesenkt, denn es war ihr, als müßte der Fremde mit seinen brennenden Blicken ihr bis tief in die Seele schauen; sie fühlte eine eigene Scheu vor ihm, und nur mit leiser, bebender Stimme vermochte sie ihm zu antworten:

„Mein Gatte ist krank, doch hoffe ich, daß sein Leiden kein schweres ist; empfindet er doch keinerlei Schmerzen."

Ein Blitz flammte in den Augen des Fremden auf und ruhig entgegnete er:

„Zu Eurer Beruhigung wird es, glaube ich, dienen, wenn ich den Zustand des Kranken sorgfältig prüfe. Ihr wißt, wer mich hergesandt hat!" fügte er leise hinzu.

„Ja," hauchte sie, vor seinem scharfen, stechenden Blick erbleichend, „aber ich weiß nicht, ob mein Gatte Euch zu sich lassen wird!"

Der Fremde lächelte in eigentümlicher Weise.

„So wenig Macht, wollt Ihr mir einreden, hättet Ihr über Euren Gatten?" fragte er spottend. „Erlaubt, daß ich daran zweifle. — Wenn man schön und klug ist, wie Ihr es seid, dann setzt man alles durch!"

Unter den langen Wimpern hervor warf Rosalba einen forschenden Blick auf den Fremden. Was wußte er von ihr, daß er so sprechen konnte?

„So kommt," sagte sie, einen raschen Entschluß fassend, „ich will Euch zu meinem Gatten führen. Ob er aber Vertrauen zu Eurer Kunst faßt, das steht bei Euch!"

Der Fremde neigte sein Haupt.

„Ich bin damit zufrieden," sagte er.

Nun standen sie an dem Lager des Kranken. Zanetti war erwacht und hob matt den müden Blick.

„Wer ist bei Dir, Rosalba?" fragte er, als er den Fremden neben ihr sah.

Dieser trat rasch vor und beugte sich über den Kranken.

„Ich bin ein Arzt und will Euch Hilfe bringen," antwortete er demselben. „Vertraut mir; ich bin in meiner Kunst wohlerfahren. Ich habe von Eurem rätselhaften Siechtum vernommen und glaube mich imstande, Euch davon zu befreien. Laßt mich Euren Zustand prüfen und binnen wenigen Minuten sollt Ihr Erleichterung verspüren."

Zanetti nickte schwach; ihm fehlte die Kraft zu einer Antwort.

Der Fremde wartete eine solche auch nicht ab, sondern neigte sich über ihn, befühlte seinen Puls und legte dann die Hand auf das in matten Schlägen klopfende Herz. Nachdem er die Gesichtszüge des regungslos Daliegenden lange betrachtet hatte, richtete er sich aus seiner gebeugten Stellung empor und zog aus seinem Gewande ein Fläschchen, aus welchem er dem Kranken einige Tropfen einflößte.

Die Wirkung war eine wunderbare. Schon nach wenigen Minuten schlug Zanetti die Augen auf und indem er sich auf seinem Lager halb emporrichtete, sagte er kräftigeren Tones denn zuvor:

„Wie das neues Leben durch die Adern gießt! Gebt — gebt mir, daß ich mich erquicke!"

Und verlangend streckte er die Hand nach dem Fläschchen aus. Doch der Fremde wehrte ihm.

„Nicht so," sprach er, „ein Uebermaß würde das Gegenteil bewirken. Ich wollte Euch zeigen, was ich vermag. Ihr wißt nun, daß ich Euch helfen kann. Ihr werdet in einen tiefen Schlaf verfallen und gestärkt und gekräftigt aus demselben erwachen. Morgen um dieselbe Zeit komme ich wieder. Bis dahin gehabt Euch wohl!"

Er neigte sein Haupt und ging, nachdem er Rosalba vielsagend angesehen hatte. Sie folgte ihm mit wankenden Knien. Was bedeutete das alles? Sollte ihr Gatte wieder genesen und sie zu ewiger Knechtschaft verurteilt sein? Warum hatte ihr die Wahrsagerin diesen geheimnisvollen Mann geschickt, dessen durchdringender Blick ihr gleichsam die Seele durchbohrte? Und warum mußte sie sich seiner Herrschaft beugen?

Sie waren wieder allein; da plötzlich trat der Fremde dicht an sie heran und faßte nach ihrer Hand. Rosalba machte eine Bewegung, als ob sie ihm dieselbe entziehen wollte, er aber hielt sie mit einem unheimlichen Lächeln fest.

„Rosalba Zanetti," sagte er scharfen Tones, „Ihr habt nicht klug gehandelt, Eure blinde Leidenschaft hat Euch hingerissen. In wenigen Tagen wäre Euer Gatte eine Leiche gewesen!"

Sie fuhr zurück.

„Nicht durch meine Schuld!" rief sie bebend.

Er lächelte bedeutsam.

„Nicht durch Eure Schuld!" wiederholte er langsam. „Durch wessen Schuld, das hätte eben erst bewiesen werden müssen. Eurem Gatten ist ein langsam, aber sicher wirkendes Gift beigebracht worden, und wenn die Aerzte es bis jetzt auch nicht erkannt haben, so wäre dies nach seinem Tode doch geschehen. Auf wen wäre da der erste Verdacht gefallen? Was meint Ihr, Rosalba Zanetti?"

Die schöne Intrigantin war totenbleich geworden; es dauerte eine geraume Weile, ehe sie fliegenden Atems hervorzubringen vermochte:

„Ihr sprecht entsetzliche Worte! Mich hätte nie ein Verdacht treffen können!"

Er wandte den Blick nicht ab von ihr.

„Vielleicht doch! Ich warne Euch, schöne Rosalba. Bei großen Dingen muß man vorsichtig zu Werke gehen. Merkt Euch das, was ich Euch jetzt sage: Euer Gatte wird scheinbar genesen, aber er wird doch sterben, und Ihr werdet frei werden. Nur seid geduldig und harrt der rechten Zeit. Sorgt währenddessen, daß das reiche Erbe, welches er Euch hinterlassen wird, Euch unbestritten bleibt. Ich glaube, Ihr und ich, wir haben uns verstanden!

Sie sah ihn scheu an.

„Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt!" stammelte sie.

Er neigte sich zu ihr, daß sein heißer Atem ihre bleiche Wange streifte.

„Ich liebe Euch," sagte er in leisem, aber festem Ton, „und ich habe mir zugeschworen, daß Ihr mein Weib werden sollt. Prinz Dachem hat noch immer errungen, was er erstrebte. Auch dieses Ziel werde ich erreichen. Ihr seid in meiner Hand! Ein Wort von mir kann Euch ins Verderben stürzen! Hütet Euch daher, meinen Unwillen zu erregen! Ihr seid reich; ich will Euch mächtig machen, als mein Weib sollt Ihr ein köstliches Leben führen, wie Ihr es nicht in Euren kühnsten Vorstellungen träumtet!"

Prinz Dachem war lange gegangen und noch immer schaute Rosalba nach der Stelle hin, wo er zuletzt gestanden hatte, bleich, bebend, mit weit aufgerissenen Augen.

Dieser Fremde, er hatte ihre geheimsten Gedanken erraten, er wußte alles. Und sie — nur zu wahr hatte er gesprochen — sie war in seiner Gewalt, sie mußte sich ihm fügen, ihre eigenen Wünsche und Hoffnungen unterordnen.

Laut aufstöhnend, barg Rosalba ihr Gesicht in beide Hände. Sie hatte ihren Herrn und Meister gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

— Kindliche Anschauung. Der kleine Hans und sein Papa gehen auf den Jahrmarkt und besuchen eine Schaubude, in der wilde Menschen auftreten. Beim Anblick der Wilden ruft der kleine Hans plötzlich: „Papa, Papa, sieh mal, die Wilden tragen ihren Trauring an der Nase!"

Silben-Rätsel.

Mein erstes macht der Zorn, der Wein,
Macht Freude, Feuer, Sonnenschein
Und blinkt von jedem Pfennigstück,
Wenn's neu ist, lachend dir zurück.

Das Zweite Anno Tubak war
Der Schmuck der kühnen Kriegerschar
Und zeiget heut' den Handelsmann
Und seine Ware allen an.

Das Ganze, wenn auch ohne Thron,
Regiert seitlang die Erde schon,
Und wenn du hast des Rätsels Kern,
Sprichst du gewiß: Auch ich wär's gern.

(Auflösung des Rätsels in der Samstag-Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Strohkopf.

* * *

Sinnspruch.

Laß unberührt
Den äußern Schein zerrinnen;
Das Licht, das niemals irre führt.
Ist Licht von innen!

Julius Rodenberg.

gesetzt worden, auch die Frau soll demnächst freigelassen werden.

Nachrodt bei Letmathe, 9. Sept. **(Kindesleiche.)** In der benachbarten Ortschaft Dümpel fand ein Mann in einem Haferfelde, das er abmähen wollte, in einem Sack eine Kindesleiche, welche schon sehr stark in Verwesung übergegangen war.

Iserlohn. Liebliche Zustände scheinen innerhalb der städtischen Verwaltungskörper zu herrschen. Der dortige Bürgermeister wurde nämlich wegen Beleidigung eines Stadtverordneten, welche er sich in einer Stadtverordnetenversammlung hatte zu schulden kommen lassen, von der Hagener Strafkammer zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Paderborn. Den Paderborner Husaren wurden vom Zar Pelze verliehen. Außerdem hat Se. Majestät Kaiser Wilhelm angeordnet, daß das Regiment den Namenszug seines Chefs trage.

Bielefeld, 10. Sept. **(Tot aufgefunden.)** Wie schon gemeldet, war dieser Tage in der Nähe des ca. 1 Stunde von hier gelegenen Dorfes Dornberg der Heuerling Stolte im Chausseegraben tot aufgefunden worden. Wie bekannt wird, soll Verdacht vorhanden sein, daß ein Verbrechen und zwar nach § 175 des Reichsstrafgesetzbuches vorliegt. Die Leiche soll nun dem Vernehmen nach ausgegraben und noch nachträglich einer amtlichen Untersuchung unterzogen werden.

Wülfrath. Eine lästige Arbeit wurde den Arbeitgebern hierselbst abgenommen, indem die dortige Ortskrankenkasse das Einkleben der Invalidenmarken übernommen hat.

Wiesdorf, 10. Sept. **(Durch Einsturz verunglückt.)** Bereits zum dritten Male innnerhalb 3 Wochen sind an großen Neubauten im hiesigen Orte Gerüste eingestürzt. Die Verunglückteen wurden ins hiesige Hospital geschafft. Einer derselben ist bereits gestorben. Es sind im ganzen vier Maurer, vier Monteure und drei Zimmerleute zu Schaden gekommen; auch einer der letzteren ist bereits seinen schweren Leiden erlegen. Die Unfälle sollen infolge mangelhafter Befestigung der Gerüste erfolgt sein.

Neuß. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde hier der bei der Stadtkasse angestellte Vollziehungsbeamte verhaftet.

Köln. Sog. Konservewasser benutzte hier eine große Zahl von Metzgern, um durch dessen Beimischung dem Gehackten eine frische schöne Farbe zu geben. Da dieses Konservewasser gesundheitsschädlich ist, wurde gegen die Metzger ein gerichtliches Verfahren wegen Nahrungsmittelverfälschung eingeleitet.

Krefeld. Um sich Geld zu verschaffen, schwindelte ein Arbeiter seinen Kollegen vor, seine Frau sei gestorben, und erreichte dadurch auch, daß eine Sammlung für ihn veranstaltet wurde. Das erhaltene Geld verjubelte er schleunigst. Damit nicht genug, trieb der Mann seinen Schwindel soweit, daß er seine Frau auf dem Standesamte als gestorben anmeldete. Natürlich kam die Sache bald an den Tag, und wird dem Schwindler wohl nun klar gemacht werden, daß man sein Treiben im gewöhnlichen Leben als Urkundenfälschung bezw. Betrug ansieht.

Aachen. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Großherzogs von Baden hat die chemische Fabrik Rhenania in Aachen den Arbeitern ihrer Fabrik in Rheinau für eine zu gründende Unterstützungskasse einen ersten Betrag von 25000 Mk. überwiesen. Ferner stiftete ein hiesiger Einwohner den Betrag von 20000 Mk., der als Grundstock für einzuleitende Sammlungen zur Errichtung eines Reiterstandbildes für den Großherzog von Baden dahier dienen soll.

Neuenahr, 9. Septbr. **Die jüdischen Badegäste** haben jüngst die Direktion des Bades in einer Eingabe ersucht, den Wegfall des Chorals, mit dem das Frühkonzert der Kurkapelle regelmäßig beginnt, anzuordnen. Der Antrag wurde damit begründet, daß der Choral — meist christliche Kirchenlieder — für die jüdischen Badegäste anstößig sei. Hierauf ist den Petenten seitens der Direktion die zwar milde, aber treffliche Antwort zugegangen, es sei ihnen die Möglichkeit geboten, auf die Anhörung des Chorals zu verzichten; zu einer Aenderung der Musikordnung liege daher kein Anlaß vor.

Trier. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich bei einem Neubau in der Lindenstraße hierselbst. Der im Bau begriffene Balkon gab nach und verschiedene Maurer stürzten in die Tiefe. Zwei Maurer blieben sofort tot. Auch der betr. Bauunternehmer erlitt schwere Verletzungen.

Vermischtes.

— **„Ich sehe einen Menschen auf dem Treibeis."** Der „Windward" ist mit vier Mitgliedern der Jackson'schen Nordpolexpedition in London angekommen. Der Botaniker der Expedition, Harry Fisher, giebt dem Vertreter des „Bür. Reuter" folgende Schilderung des Zusammentreffens Dr. Nansens und Jacksons: „Wir hatten eben unsere Mittagszeit am 17. Juni in Elmwood beendigt und saßen alle um den Tisch. Plötzlich steckte unser Astronom Armitage, der im Observatorium gewesen war, seinen Kopf durch die Thür und rief: „Wie viel seid Ihr? Ich sehe einen Menschen auf dem Treibeis." Wir zählten und fanden, daß alle da waren. Jackson stand sofort auf und sagte: „Mag er sein, wer er will, ich gehe." Der Gedanke, daß es Nansen sein könne, fiel keinem ein, ehe zwanzig Minuten verronnen waren. Sie kamen einander immer näher und bald sahen wir ein, daß es der norwegische Forschungsreisende sein müsse. Er trug ein Gewehr in der einen Hand und einen Bambusstock in der andern. Er sprang mit wunderbarer Behendigkeit von einer Eisscholle auf die andere. Dann machten wir uns auch alle auf den Weg nach der Stelle, wo Jackson und der Fremdling waren. Als der Letztere nahe genug war, rief Jackson aus: „Das ist Dr Nansen". Als wir hörten, wie weit Dr. Nansen nach Norden gedrungen war, schrieen wir dreimal Hurra. Dann fand sich Zeit, Nansen näher anzuschauen. Sein nächster Verwandter würde ihn nicht wiedererkannt haben. Sein blondes Haar und sein blonder Bart waren dunkelbraun geworden, und auf seinem Gesicht und seinen Händen gab es keinen weißen Fleck. Er sah fast wie ein Neger aus. Sein Gesicht war schwarz vom Rauch des Fischtranes. Sein Anzug, den er fünfzehn Monate getragen hatte, war steif von Blut und Oel. Die Begrüßungsszene zwischen Nansen und Jackson steht in ihrer Art vielleicht einzig da. Nachdem sich beide die Hand gedrückt, hub Jackson an: „Es freut mich ungeheuer, Sie zu sehen!" Nansen: „Auch mich, Sie zu sehen!" Jackson: „Haben Sie ein Schiff hier?" Nansen: „Nein," Jackson: „Wie Viele sind Sie?" Nansen: „Ich habe hier einen Gefährten, dort in einiger Entfernung." Während der Zeit schaute Jackson Nansen stetig in's Gesicht. Immer mehr kam er zu der Ansicht, daß es Nansen sein müsse. Endlich rief er aus: „Sind Sie nicht Nasen?" „Ja, ich bin Nansen." Jackson: „Bei allen Göttern, das freut mich riesig, Sie zu sehen." Darauf folgte ein noch herzlicheres Händeschütteln. „Danke Ihnen sehr, sehr gütig." Was das Ergebnis der Jacksonschen Fahrt betrifft, so ist es geographisch von hoher Bedeutung. Fisher sagte: Bisher bildete der von Payer angenommene und von ihm benannte Austriasund das Hauptwasser zwischen diesen Inseln. Die große See, die da liegt, wo Payer Land vermutet hatte und die ich „Queen Viktoriasee" taufte, ist das größte Gewässer in jenen arktischen Gegenden. Sie erstreckt sich wahrscheinlich bis zum 3. Grad nördlicher Breite. Die Richthofensche Bergspitze existiert nicht. Dafür hat Jackson aber einen Kap den Namen „Kap Richthofen" beigelegt. Es gelang ihm, eine ungefähre Karte des Franz Josefs-Landes in seinen Umrissen zu entwerfen. Jackson hat mehr als 1000 photographische Aufnahmen auf seiner Nordpolfahrt gemacht. Die Tierbilder sind vielleicht die wertvollsten."

— **Die Berliner Gewerbe-Ausstellung** hat an Eintrittsgeldern im Mai 600,000, im Juni 570,000, im Juli 631,000 und im August 637,000 Mk. insgesamt also 2,438,000 Mk., eingenommen. Setzt man den Normaleintrittspreis von 50 Pf. zu Grunde, so ist die Ausstellung also bis jetzt von etwa 5 Millionen zahlenden Personen besucht worden.

— **Ueber die Beschäftigung** des Freiherrn v. Hammerstein im Zuchthaus zu Moabit wird mitgeteilt, daß der Sträfling (von welchem gemeldet wurde, daß er mit Flickarbeiten beschäftigt sei) noch nicht eine Nadel zwecks Ausbesserung von alten Anstaltskleidern angerührt hat. Er wird vielmehr seit seiner Einlieferung in die Strafanstalt mit Schreibarbeiten für eine große Firma in der Breitenstraße beschäftigt.

— **Ein schwerer Unfall** ereignete sich bei einer Manöverübung. Ein Geschütz der Magdeburger Feldartillerie, das mit einer Manövercartouche geladen war, ging nicht los. Es wurde darauf der Verschlußkopf gelockert, um nach der Ursache des Versagens zu sehen. Dabei entlud sich plötzlich das Geschütz und die Ladung nahm nun ihren Weg nach hinten heraus. Dem Richtkanonier wurde der untere linke Arm abgerissen, ein einjähriger Unteroffizier erhielt schwere Verletzungen an den Augen, und ein dritter Soldat wurde an den Händen verletzt.

— **Als die Fürstin von Solms-Hohensolms-Lich** am Donnerstag gegen 10 Uhr abends mit ihrer Equipage von Echzel kommend in Langsdorf bei Lich in Oberhessen einfuhr, versuchten auf der Straße stehende Leute, die Pferde scheu zu machen. Sodann flog ein dicker Stein in die offene Chaise, welcher die Fürstin an den Kopf traf, so daß eine klaffende Wunde entstand, welche vom Arzt zugenäht werden mußte.

— **Aus dem Zuchthause** in Insterburg beabsichtigten in der Nacht zum Mittwoch 28 Sträflinge auszubrechen. Sie waren im Besitz von Brechstangen, Feilen, Sägen und Strickleitern. Diese Gegenstände fand man in Strohsäcken versteckt. Im Schlafraum der Sträflinge war ein Fenster von den Traillen bereits befreit. Vereitelt wurde der lange vorbereitete Plan dadurch, daß ein Sträfling dem Direktor Anzeige erstattete.

— **Absturz.** Dr. Fritz Drasch, ein bekannter Alpinist und routinierter Hochtourist, Bruder des Grazer Universitätsprofessors Dr. Otto Drasch, stürzte, am Sonnabend am großen Moerchner in den Zillerthaler Alpen ab und blieb auf der Stelle tot.

— **Kindesmörderin.** Das Schwurgericht der Charente in Angoulême verurteilte die 27jährige Bäuerin Wittwe Tafforin aus Montjean wegen vierfachen Kindesmordes zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte hatte ihre vier nach dem Tode ihres Mannes geborenen Kinder in siedendem Wasser ertränkt.

— **Stiergefechte.** Aus Bayonne, 7. Sept., wird gemeldet: Bei den gestrigen Stiergefechten sprang ein Stier, dem der Gnadenstoß bereits versetzt war, noch einmal auf und stieß seine Hörner dem Picador Pantilloro in den Leib. Pantilloro wurde als Leiche aufgehoben. Ein weiterer Picador und ein Matador wurden bei den Gefechten verwundet. Außerdem kamen 15 Pferde ums Leben. 6 Stiere wurden getötet.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

13. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, ziemlich kühl, frischer Wind.

14. Sept. Wolkig, meist heiter und trocken, wenig veränderte Temperatur, frischer Wind.

15. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen, meist normale Temperatur, windig.

16. Sept. Meist heiter und trocken, ziemlich warm, windig.

Herbst- und Winterstoffe.

Trefort doppeltbreit, solider Qualität à **25** Pfg. pr. Mtr.

Veloutine solider Qualität neuester Farben à **75** Pf. per Meter

Muster auf Verlangen franco ins Haus.

Damentuch doppelbreit, halbwollen, modernste Farben, à **60** Pf. per Meter

Condè Cheviots Diagonal (Gelegenheitskauf) à 95 Pfg. per Meter.

versenden in einzelnen Metern franko ins Haus, Modebilder gratis. 860

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Damenkleiderstoffe.

Buxkin von M. **1.35** Pfg., Cheviots von M. **1.95** an pr. Mtr.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Mobiliar-Verkauf
Camen!

Montag, den 14. d. M., morgens 9 Uhr anfangend, läßt die Frau Witwe Schmiedemeister **H. Dreischer,** hier, verziehungshalber folgende Gegenstände, als:

2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Küchenglasschrank, 1 Kommode, 2 Koffer, 1 Tisch, mehrere Stühle, 1 Wanduhr, 3 Gemüsefässer, 2 Leitern und 1 Waschmaschine, ferner 1 Kochherd, 1 kl. Ofen, mehrere Haus- und Küchengeräte, desgl. 1 Faselschwein und verschiedene hier nicht aufgeführte Sachen an der Behausung des Wirts **Aug. Menne,** Nordstraße hierselbst, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
995 Aukt.

Grasverkauf
Camen!

Dienstag d. 15. d. Mts., nachm. 5½ Uhr, wird Herr Wirt **F. Hausemann,** hier, den guten

zweiten Graswuchs

in seiner ca. 5½ Morgen großen, auf dem sog. „Mechelnkamp", zwischen dem Viehthor und dem Cämerthor in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses belegenen Weide, in Halbmorgennummern eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen lassen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
994 Aukt.

Holsteinische
Pferde-Lotterie.
Ziehung 14. u. 15. Oktober cr.

Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark

empfiehlt

J. Brombach.

Wer schnell u. **billigst Stellung** will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen. m2790

Grasverkauf
Derne bei Camen!

Mittwoch den 16. d. M., nachmittags 5 Uhr, werden Unterzeichnete für Herrn Gutsbesitzer **H. Schulze-Böing** auf Böing in Derne bei Camen den vorzüglich gut geratenen

zweiten Graswuchs

auf ca. 20 Morgen seiner an der Sesecke, in der Nähe des Hofes und unmittelbar bei der Mühle belegenen Flößwiesen, größtenteils in halbe Morgen eingeteilt, mehrere Nummern auch größer oder kleiner, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
996 Aukt.

Kartoffel-Verkauf
(Rünte.)

Montag den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, verkaufe ich im Auftrage des Herrn Schulze-Wedeling, unweit der Lippebrücke, Camen-Werner Chaussee,

10—12 Morgen gut geratener Kartoffel-Frucht (Magnum bonum)

mit freier Zufuhr, nummerweise, meistbietend gegen Kredit resp. Bürgschaft.

Versammlung: Lippebrücke oder Ort und Stelle. 972

Bergcamen, September 1896.

Büscher.

Dalma

tötet in 3 Minuten alle

Fliegen,

Schnacken und Flöhe in Zimmer, Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma giebt es nur in mit → versteg. Flaschen zu 80 und 50 Pfg.

Apotheker E. LAHR Würzburg

Patentbeutel unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg.

Zu haben 704
in Camen in der Apotheke.

Einladung
zu der am **Sonnabend den 12. September cr., nachmittags 5 Uhr,** im Rathaussaale stattfindenden Stadtverordnetensitzung.

Tagesordnung:

1. Ueberlassung des diesjährigen Ertrages der Schützenheide an den Schützenverein hier.
2. Verkauf eines der hiesigen Sparkasse zugehörigen Hauses.
3. Instandsetzung der Magistratsregistratur.
4. Jalousie-Anlage an der Wohnung des Schlachthofinspektors.
5. Anlage eines Kühlhauses und Eiskellers am Schlachthause.
6. Verkauf eines Armengrundstücks.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen des diesseitigen Amtes, die für das Jahr 1897 einen Wandergewerbeschein zu erhalten wünschen, haben bis zum 15. dieses Monats den Antrag unter Vorzeigung des letzten Gewerbescheines hier zu stellen.

Unna, den 1. September 1896.

Der c. Amtmann: Wolff.

Kartoffel-Verkauf.
Dienstag, den 15. September, nachmittags 4 Uhr,

verkaufen wir

cirka 12 Morgen vorzügliche Kartoffeln

in der Nähe des Gutes **Oberfelde,** öffentlich nummerweise gegen Kredit bis zur Ernte derselben.

Versammlung beim Wirt **Weber.** 975

Niederaden. Kost u. Wienke.



Für Schnupfer!

Einer der beliebtesten Schnupftabake ist:

Schmalzler m1004

feinst ächt geriebener Brasil von

Gebr. Bernard in Regensburg

(Bayern) gegründet 1812.

Man verlange solchen offen, in 20, 10 und 5 Pfennig-Packeten in der nächsten Handlung.

Mehrere sehr schöne

Kaffee-Service,

30teilig und 9teilig,

verkaufe ich zu

erheblich herabgesetzten Preisen.

J. Brombach.

Ich ersuche dringend um

Zahlung der rückständigen Auktions- u. Landpachtgelder.

Kaiserau. **Brüninghaus.** 884

Gebrannte Kaffee's in Packeten von

Inhoffen & Gräffe

Bonn a./Rh.

Eigene Kaffee-Plantage:

Preanger Java.

zu **80, 85, 90, 95** und **100** Pfg. per ½Pfd.-Packet empfehlen in stets frischer Ware

in **Camen: Jos. Hesseken,**
L. Syberberg,
73 **Chr. Schmelter.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungerleiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 85
J. Brombach.

In meinem, in unmittelbarer Nähe der Camen-Werner Chaussee belegenen neuerbauten Wohnhause sind noch

schöne Wohnungen

mit Gartenland zu haben.

Overberge. **Fr. Lippmann**
970 gut. Lethaus.

Ein zweiter Knecht,

wegen Einberufung zum Militär des bisherigen, zum 1. Oktober ds. Js. auf ein Gut bei Camen gegen hohen Lohn gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 966

Marktpreise.

Dortmund, den 12. Sept. 1896.

		Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100 kg	16,—	14,50
Roggen	100 „	13,—	11,—
Gerste	100 „	11,25	11,00
Hafer	100 „	13,—	12,50
Stroh	100 „	5,—	4,—
Heu	100 „	5,00	4,40
Kartoffeln	100 „	7,00	6,00
Butter	1 „	2,20	2,00
Eier	60 Stück	4,50	4,00

Hamm, den 12. Sept. 1896.

		Höchster. ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100 Kilo	16 50	15 00
Roggen	100 „	12 50	11 50
Gerste	100 „	13 00	12 —
Hafer	100 „	14 —	13 —
Kartoffeln	100 „	5 50	5 —
Heu	50 „	4 —	3 50
Stroh	50 „	3 —	2 50
Butter	1 „	2 —	— —
Eier	18 Stück	1 —	— —



Turner-Feuerwehr.

Dienstag, den 15. d. M., abends 8½ Uhr:

Gesamtübung.

989 **Der Hauptmann.**



Sonntag nachmittag 5 Uhr bei Wirt **H. Jordan.** 993

Turn-Verein zu Camen.

General-Versammlung

am Mittwoch d. 16. Sept. cr., abends 8½ Uhr

bei Herrn H. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl des Turnrats.
2. Verschiedenes. 986

Camen. Der Turnrat.



Am **Kirmeß-tage** am 17. d. M. findet bei mir **Ball** statt. 962

Methler. **Budde,** Wirt.

Methler Kirmeß!

Donnerstag, den 17. Sept., im Lokale des Herrn **Lunke** gut. Rogge:

Grosse Künstler- u. Spezialitäten-Vorstellung.

4 Damen — 4 Herren.

Empfehle 961

Nähmaschinen, Oefen, Herde

(vernickelt und emailliert)

Thür- u. Fensterbeschläge, Solinger Stahlwaren, Wäsche-Mangeln, Wringmaschinen, Messerputz-Maschinen, Fleischschneidmaschinen, Haus- und Küchengeräte, Küchenwagen, Tafelwagen, Säulenwagen, D. R. G. M., Dezimalwagen, Viehwagen, Gewichte, Maasse 2c.

Reparaturen billigst.

Julius Bohde,

Camen, Weststraße 76.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine

von ℳ 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.50 4.00.

Bordeaux

von ℳ 1.20, 1.50, 2.10, 2.50

Italienische Weine

von

ℳ 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50

Tokayer

ℳ 2.10.

(Preise verstehen sich mit Glas) empfiehlt 438

J. F. Biermann.



Massiv gold. **Verlobungs-Ringe** in besserem Goldgehalt von 4—20 ℳ Neuheit. in **gold. u. silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat- u. Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,

21 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 20jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. — Briefen sind 30 ₰ in Briefmarken beizufügen. — Man adressiere: Th. Konetzky, Droguist, Stein (Aargau, Schweiz). — Briefporto 20 Pfg. 987

Schützenhof.

(W. Reinhard.)

Freitag, den 18. September cr., abends 8 Uhr,

KONZERT

des Violinvirtuosen

Herrn **Victor Hargesheimer,**

Schüler **Pablo de Sarasates,**

unter gefälliger Mitwirkung des Opernsängers Herrn **Paul Richelini** (Bariton) und Pianisten Herrn **Max Göthe.**

Eintritts-Karten sind zu haben im Vorverkauf à Stück zu 60 Pfg. im Schützenhof und in W. Felting's Buchhandlung. 990

Kassenpreis 75 Pfg.

Feuerversicherung.

Lohnenden Nebenverdienst finden Herren jedes Standes durch Uebernahme der Agentur einer gut eingeführten ersten deutschen Gesellschaft. Frko.-Offerten unter Angabe von Referenzen an die Exped. d. Blattes erbeten. 985



Hellmich's Lebensbitter

von

A. Hellmich, Dortmund.

Inhaber der **goldenen Medaille von Paris 1885.**

Auch ein eigenhändiges Dankschreiben vom **Fürsten Bismarck** 1885.

Gegründet 1863.

Bestes Mittel gegen Magenleiden, Appetitlosigkeit, trägen, unregelmäßigen Stuhlgang, Sodbrennen, Hämorhoidalleiden und Blutreinigung 2c. 988

Ich warne vor wertlosen Nachahmungen, und fordere man ausdrücklich Flaschen, die mit 3 maligem Namen „A. Hellmich" versehen sind.

Nur echt zu haben in **Camen:** beim Herrn Kaufmann **J. Brombach,** in **Unna:** Herrn **G. Koppe,** in **Lünen:** Gastwirt **Goldberg, C. Bäumer Nachf.,** Wirt **Vaerst,** Station Preußen bei Lünen, in **Kappenberg:** Gastwirt **Lönne,** in **Brechten:** Wirt **Serrer & Hiddemann,** in **Werne:** Gastwirt **Roscry,** in **Brambauer:** Wirt **Hiddemann.**

Wiederverkäufer in anderen Orten werden gesucht.

Der im 41. Jahrgang erscheinende, von Jahr zu Jahr an Interesse, Vielseitigkeit und Nützlichkeit zunehmende **Illustrirte Familien-Kalender** (Payne, Leipzig) **für 1897** bringt seinen Käufern neben einer unglaublichen Masse von Lesestoff mit weit über 100 Illustrationen noch unter seinen **neun Extra-Beilagen** ein sehr nützliches Buch:

Die Naturheilkunde

mit schönem farbigem Umschlag.

Das sehr werthvolle Buch umfasst 128 Seiten Text und bringt in leichtverständlicher Weise Erklärungen über Entstehung, Verhütung und Heilung der meisten Krankheiten des Menschen nach den Grundsätzen und dem heutigen Stande der Naturheilmethode.

Man achte darauf, dass man

Payne's Illustrirten Familien-Kalender für 1897

Preis 50 Pfg.

erhält und lasse sich keine minderwerthigen, scheinbar billigeren Nachahmungen zum Kaufe aufdrängen. Man sehe auch darauf, dass man alle 9 Gratis-Beilagen bekommt.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Für Kranke und Rekonvaleszenten

empfehle **hochfeinen**

ungar. Süsswein

1/1 Fl. **2 M.,** 1/2 Fl. **1 M.,** 1/4 Fl. **55 Pfg.**

Medizinal-Ausbruch

1/1 Fl. **2,50 M.,** 1/2 Fl. **1,25 M.,** 1/4 Fl. **65 Pfg.**

J. Brombach.

Siebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄECHT, J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt. 17

Am heutigen Tage eröffneten wir in

Dortmund, Viktoriastrasse 2a

ein

Damen-Konfektions-Geschäft ersten Ranges.

Durch langjährige Thätigkeit in ersten **Spezialgeschäften** dieser Branche und ausgerüstet mit einem grossen Lager **der neuesten und geschmackvollsten in- und ausländischen Stoffe, Seidenwaren und Besatzartikel,** sind wir in der Lage, bei durchaus **soliden Preisen** auch den höchsten Ansprüchen zu genügen.

Die Kostüme werden durch hervorragende Kräfte unter Leitung unserer ersten Direktrice, welche bisher in dem weltbekannten Hause, Hermann Gerson, Berlin, erfolgreich thätig war, angefertigt und übernehmen wir in Bezug auf tadellosen Sitz und beste Ware die weitgehendsten Garantieen.

Geschw. Ostermann,

Dortmund, Viktoriastrasse 2a. 991

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mark 75 Pfg. vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege Nachrichten über alle Ereignisse vom vorhergehenden Tage (namentlich die Vorgänge im Reichs- und Landtag), die neuesten Berliner Börsenkurse, den Pariser, Antwerpener u. Bremer Produktenmarkt, ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten 2c.

Die Mittagsausgabe bringt den ausführlichen Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den Newyorker Produktenmarkt, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abend-Ausgabe enthält den Bericht über die politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Anfangskurse der Berliner Börse, die Kurse der Warenbörsen Rheinland-Westfalens, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art.

Vaterländische Gesinnung, volle **Unabhängigkeit** in jeder Richtung, **Freimütigkeit** nach oben und unten und **Vermeidung** jedes **Partei-** oder **Klassen-Fanatismus** haben im Verein mit den **Leistungen** der Zeitung — anregenden **Leitartikeln,** Spezialkorrespondenzen, umfangreichen Nachrichtendienst auf **wirtschaftlichem Gebiete** und aufmerksamer Verfolgung des **rheinisch-westfälischen Lebens** auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt **das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittierten Abonnements-Scheines von jetzt ab bis Ende September die Zeitung **unentgeltlich** zugeschickt.

Nr. **5940** der offiziellen Zeitungspreisliste.

Tapeten

in größter Auswahl von 15 ₰ an. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst

Camen, Weststraße 57. 435

Witwe Knapstein.

Ein vom 24. Juni 1896, also erst aus den jüngsten Tagen stammendes Gutachten des staatl. vereid. Chemikers Dr. Scholz in Köln über Kathreiner's Malzkaffee sagt u. A.:

„Durch absichtlichen Zusatz von Kaffeekirschen-Extrakt weist Kathreiner's Malzkaffee die wertvollen nur dem Naturkaffee eigenen charakteristischen Merkmale auf. Die genannten Stoffe verleihen einem aus Kathreiner's Malzkaffee hergestellten Aufguß einen beinahe nicht von reinem Naturkaffee zu unterscheidenden Geschmack und man ist geradezu überrascht, namentlich, wenn der Aufguß mit Zucker versüßt und mit Milch versetzt wird. Jedenfalls ist der Zusatz des oben angeführten Kaffeekirschen-Extraktes als ein bedeutender Fortschritt in der Fabrikation des Malzkaffees zu begrüßen.

Ich kann daher den Kathreiner'schen Malzkaffee nur als ein absolut gesundes, angenehm schmeckendes Kaffee-Surrogat bestens empfehlen und verdient derselbe den Vorzug vor allen anderen dergl. Surrogaten."

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie **sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner** 20

empfiehlt **Jul. Schetter.**

Dank. 15 Jahre litt ich an furchtbaren offenen Beinschaden (Krampfadergeschwür), glaubte schon mein Leiden mit ins Grab nehmen zu müssen; heute bin ich davon gänzlich befreit und gebe als Geheilte aus Dankbarkeit über dieses einfache Mittel kostenfreie Auskunft.

Frau Schmidt, Löderburg, 992 Bergmannsstr. 6.



19

Gummi- und Stoff-Papier-Wäsche, Kravatten, Hosenträger, Portemonnaies, Manschettenknöpfe, Kämme u. Feuerwerkskörper empfiehlt 795

Camen, Bahnhofsstr. 55. **E. Weber.**

Arm und Reich

Alles gleich.

Jeder raucht sie mit Behagen und spart noch Geld für seinen Magen. 500 Stück meiner so sehr beliebten **Havanillos** versende jetzt für nur **7 Mark** geg. Nachn. portofrei. Kein Risiko, da ich nicht gefallende Fabrikate gerne umtausche. Aus allen Kreisen liegen massenhaft Anerkennungen vor und wurden allein von dieser Spezialität im Jahre 1895 e 3507

4,610,000 Stück versandt.

Der schlagendste Beweis für die Güte derselben. Adressieren Sie:

R. Tresp, Zigarrenfabrik in Neustadt Westpr. 85.

Muster von Klub-Zigarre und Preisliste lege gratis bei.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: Halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pocher & Co. in Herford in Westf.

757

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 13. Sept.

Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Vikar Tummes.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Bertelsmann.

Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst. Vikar Tummes.

Nachmittags 2 Uhr in der Schule: Versammlung der konfirmierten Töchter. Pfarrer Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag, den 13. September.

Vormittags 9¾ Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Geibel.

Jünglingsverein:

Sonntag abend 8¾ Uhr: **Sedanfeier.**

Dienstag abend 8¾ Uhr: **Bibelbesprechstunde.**

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 74.
Sonntag,
den 13. September 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland und Rußland.

Auf deutschem Boden ist der Zar mit allem ihm gebührenden Ehren, ja in ausgeprägt warmer und sympathischer Weise empfangen worden, und der deutsche Kaiser und der russische Zar haben Versicherungen der Freundschaft und der Friedensliebe miteinander ausgetauscht. Der Kaiser hat den Zaren als Hort des Friedens auf dem Boden begrüßt, wo einst sein Urgroßvater mit dem Ahnherrn des Zaren in inniger Freundschaft zusammengestanden habe. Der Zar hat erwidert, daß er von demselben traditionellen Gefühl für den Kaiser und sein Haus erfüllt sei, wie es sein Vater war. Die innige Freundschaft zwischen den Vorfahren der jetzigen Herrscher, von der der Kaiser sprach, ist in der That im weitesten Umfange vorhanden gewesen, das „traditionelle Gefühl" aber, daß den Vater des jetzigen Zaren, Alexander III., Deutschland gegenüber beseelt hat ist in Wahrheit das einer starken Mißstimmung und eines unbesieglichen Mißtrauens gewesen, das man durch hinterlistige und unehrliche Intriguen in dem an sich sehr zum Mißtrauen und Menschenhaß geneigten Manne wachgerufen hatte. Wenn die Erinnerung des Zaren an seinen Vater mithin vom historischen Standpunkt aus nicht sehr glücklich gewählt war, so liegt uns doch fern die Absicht, an den sicherlich gut gemeinten Worten des Zaren zu deuteln, wie man die Worte von Trinksprüchen überhaupt nicht allzu genau abwägen soll.

Die Freundschaft der Herrscher bedeutet freilich noch nicht die diplomatische Freundschaft und die Freundschaft der Völker. Aber mag man den Einfluß der monarchischen auf die diplomatische Freundschaft auch nicht überschätzen, so ist doch die erstere sicherlich als ein Ausfluß der letzteren anzusehen und somit als politisches Wetterzeichen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Und in der That, betrachtet man die politische Konstellation genauer, so findet man, daß Vieles für, nichts aber gegen die Aufrechterhaltung eines guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland spricht. Deutschland hat das Bedürfnis und den Willen, mit jedem Staate in Frieden und Freundschaft zu leben, denn Deutschland kennt kein anderes Ziel als jenes, das auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist, und es verfolgt keinerlei Wünsche, deren Erfüllung nur auf Kosten anderer Staaten möglich wäre.

Die russische Politik verfolgt mit zähem Eifer zwei Ziele, die freie Durchfahrt durch die Meerengen bei Konstantinopel und die Erreichung der Meeresküste in Asien. Diese Ziele sind nicht gegen uns, sondern gegen die englische Politik gerichtet, zu der sich die russische auf dem ganzen weiten Gebiet vom Bosporus bis zum Stillen Ocean in Gegensatz stellt. Wie die Feindschaft gegen England, so ergiebt sich auch die „Freundschaft" zu Frankreich aus der russischen Politik. Diese Freundschaft ist eine ganz hervorragend vorteilhafte; sie sichert den Russen mannigfache Vorteile und verpflichtet sie zu nichts. Deutschland betrachtet die „Freundschaft" Rußlands zu Frankreich mit jenem Gleichmut, der dem Gefühl der Sicherheit, der Stärke und der ehrlichen Politik entspringt.

Deutschland.

— **(Zum Zarenbesuch.)** Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge haben die in Breslau zwischen den leitenden deutschen und russischen Staatsmännern stattgehabten Besprechungen die völlige Uebereinstimmung derselben sowohl bezüglich der Gesamtlage als auch hinsichtlich aller gegenwärtig schwebenden Fragen konstatiert.

Weiter ist noch zu melden, daß in Breslau der übliche Ordensaustausch stattgefunden hat; sämtliche deutsche und russische Diplomaten, die an den dortigen Verhandlungen teilgenommen, haben hohe Ordens-Auszeichnungen erhalten. Wichtiger ist die Mitteilung, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe Gelegenheit gehabt hat, dem Zaren persönlich Vortrag zu halten. Die Audienz dauerte **über eine Stunde.**

Am Montag wohnten die beiden Kaiser in Görlitz der Parade des V. Armeekorps bei. Abends 6 Uhr erfolgte die Abreise des russischen Kaiserpaares nach Kiel. Um Mitternacht traf der russische Hofzug in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein, wo Absperrungsmaßregeln in kleinem Umfang getroffen worden waren. Offizieller Empfang fand nicht statt. Auf dem Bahnhof waren der Polizeipräsident von Windheim und der Polizeioberst Krause anwesend; beide in großer Uniform. Der russische Hofzug wurde nach kurzem Aufenthalt seinem Bestimmungsort zugeführt und der Verkehr auf der Stadtbahn wieder hergestellt.

Bei dem Paradediner sagte Kaiser Wilhelm nach Worten hoher Anerkennung für die Leistungen des 5. Armeekorps:

„Ganz besonders erfreut mich, daß es dem Armeekorps vergönnt gewesen ist, unter den Augen des geliebten Nachbarn und Vetters, des Kaisers von Rußland, in dieser vorzüglichen Verfassung zu erscheinen. Wir stehen noch alle unter dem Zauber der jugendfrischen Gestalt des ritterlichen Kaisers, sein Bild schwebt vor unseren Augen, wie er an der Spitze des Regiments seines verewigten Vaters an uns vorbeizog. Er, der Kriegsherr über das gewaltigste Heer, will doch nur seine Truppen im Dienste der Kultur verwendet wissen, u. zum Schutze des Friedens; in völliger Uebereinstimmung mit mir geht sein Streben dahin, die gesamten Völker des europäischen Weltteils zusammen zu führen, um sie auf der Grundlage gemeinsamer Interessen zu sammeln zum Schutze unserer heiligsten Güter. Daß das 5. Armeekorps auch künftig in reger angestrengter Friedensarbeit gleiche Resultate liefern möge, wie es heute der Fall gewesen, darauf trinke ich mein Glas."

— **(Die Bekleidungsvorschriften für Offiziere vom 26. Mai 1896.)** Die Bekleidungsvorschriften für Offiziere sind in einem dickleibigen Buche von 188 Druckseiten jüngst neu aufgelegt worden. Es giebt danach nunmehr einen Parade-, einen Dienst-, einen kleinen Dienst-, einen Feld-Anzug, Gesellschafts-, Theater-, Gala-, Hofgarten-, Kirchen- und Gerichts-Anzug. Man kann, so entnehmen wir einem lehrreichen Artikel der „Köln. Volksztg.", vom praktischen wie vom Kostenstandpunkt aus sehr viele Einwendungen gegen die neue Bekleidungsvorschrift machen. Wer steckt z. B. bei sommerlicher Glut seine Beine in **hohe Stiefel,** die bis über die Kniee reichen? Die Glühhitze, die sich in den engen Lederröhren entwickelt, ist unerträglich, und der Schmutz, den Schweiß und Staub auf den Unterschenkeln bilden, kann nur mit der Bürste entfernt werden. Wer trägt an heißen Tagen auf der Jagd hohe Stiefel? Die Offiziere nicht, die zum Beispiel während des Manövers Gelegenheit zu ihrer Ausübung haben.

Bei starkem Regen steht das Wasser bald bis an die Knöchel in den hohen undurchlässigen Stiefeln und beständig quirlend reiben sich die Füße wund bei dem Marschieren auf der harten Chaussee. Heute werden an die Lauffähigkeit des Zugführers außerordentliche Anforderungen gestellt. Die hohen Stiefel aber schnüren die Schenkel ein und hindern die Bewegungsfreiheit der Kniee in bedenklichster Weise. Die Stiefel sind praktisch für den Herbst und Winter, vielleicht auch für ein kaltes und nasses Frühjahr, aber im Sommer, der Zeit der größten Marschleistungen, hätte man bei den kurzen bleiben sollen.

Ebenso hinderlich, wie für die Beinmuskeln die hohen Stiefel sind, ist für die Bauchmuskeln die übermäßige Belastung und Einengung der Taille. Die unpraktische, teuere Koppel mit dem schweren Säbel, die Feldbinde, das Fernglas, der Revolver, die Kartentasche (man kann die Karte auch ganz gut in die Rocktasche stecken); wem das des Guten nicht zuviel ist, den kann man um seine Bauchmuskeln beneiden.

Für den **Helm,** der von einsichtsvollen, älteren Offizieren, die in die Pickelhaube nicht förmlich verliebt sind, wegen seines harten Leders und seiner Metallbekleidung mit Recht ein direkter Widerspruch gegen jede vernünftige Kopfbedeckung genannt wird, hat man keinen bessern Ersatz gefunden. Und doch weiß jeder, der ihn getragen hat — wer erinnert sich nicht noch mit Schrecken des alten schweren Mannschaftshelmes? — daß er im Winter nicht wärmt und im Sommer den Kopf drückt. Auch gewährt er den Augen keinen genügenden Schutz gegen die Sonnenstrahlen. Dieser Uebelstand macht sich, besonders beim Schießen, in noch höherem Grade bei der Mütze mit ihrem minimalen Schilde geltend. Die Erleichterungen und Verbesserungen, die man in dieser Beziehung in den letzten Jahren plante, sind alle ohne Erfolg geblieben. So hat denn auch der Klappkragen den steifen, harten Stehkragen nicht zu verdrängen vermocht. Man gewöhnt sich schließlich an alles, warum nicht an diesen Uniformkragen, aber deshalb bleibt er doch, zumal für den Sommer, eine höchst unbequeme, die Leistungsfähigkeit sehr beeinträchtigende Halsbekleidung.

In den alten schwarzen **Mänteln** fand man selten Flecken, auch nach jahrelangem Gebrauch nicht; die neuen grauen müssen aber noch sehr neu sein, wenn sie keine haben sollen. Jedenfalls genügt ein regenreiches Manöver, um den jetzigen Mantel zu verderben, auch wenn man ihn noch so sehr in Acht nimmt. Er ist eine recht teure Neuerung und belastet im Verein mit den andern Neueinführungen — Feldbinde, Paradehosen usw. — das Budget des jungen Offiziers in bedenklichem Grade. Man hätte diesem eine kleine Erleichterung verschaffen können durch die Abschaffung der Epaulettes, der sogen. Amorsflügel, die zur Freude vieler eine zeitlang nicht mehr existierten. Aber man hat diese ebenso zwecklosen wie teuren Schmuckstücke neben den vollkommen ausreichenden und geschmackvollen Achselstücken beibehalten zu müssen geglaubt.

Unbedingt epochemachend ist jedenfalls die Bestimmung der neuen Bekleidungs-Vorschrift, daß die Offiziere hinfort wie die Mannschaften den dritten Knopf des Brandenburger Aufschlags zugeknöpft zu tragen haben. Dieses offene Knopfloch galt bisher als ein Privileg des Offizierstandes, und mancher alte Offizier wird es nur mit Wehmut sich schließen sehen können.

Ausland.

Schweiz.

— **Die Feuerbestattung** hat jetzt auch den Kanton Basel-Stadt erobert. Die Vorlage des großen Rates über die Errichtung eines Krematoriums durch den Staat wurde in der Volksabstimmung mit 3376 gegen 3197 Stimmen angenommen.

Frankreich.

— **(Zum Empfang des Zarenpaares.)** In Paris ist am Dienstage ein Ministerrat abgehalten worden, der sich ausschließlich mit der Frage des Empfanges des Zarenpaares beschäftigte. Der Zar wird an der Seite Faures in Paris einziehen, die Zarewna in einer zweiten Equipage mit ihrer ersten Hofdame folgen. Frau Faure wird an dem Einzug durch die große Avenue nicht teilnehmen, doch wird die Zarewna bei dem im Elysée stattfindenden Diner neben Frau Faure sitzen, vorausgesetzt, daß sie nicht verhindert sein sollte, der Tafel beizuwohnen.

— **Die deutschen Sozialisten** wollten am Sonntage eine Versammlung auf französischem Boden abhalten. Diese Absicht ist aber vereitelt worden. Die Reichstagsabgeordneten Bebel und Bueb wurden nämlich aus Frankreich ausgewiesen.

Türkei.

— **Die Pforte** hat zwei Kollektivverbalnoten der Botschafter erhalten. Die erstere nimmt von den durch die Pforte mitgeteilten Maßregeln zur Eindämmung der Ausschreitungen Akt mit der Erklärung, den Erfolg abwarten zu wollen, macht einige Vorbehalte bezüglich der Verfolgung von Armeniern in europäischen Häusern und unterläßt es, in weitere Erörterungen der Note vom 28. v. Mts. einzutreten. In der andern Note werden auf sichere Anzeichen und Beweise gestützte Vermutungen ausgesprochen, daß das unter den Armeniern angerichtete Blutbad vorbereitet und organisiert gewesen sei.

Kolonien.

— **Ein Stabsoffizier,** welcher im auswärtigen Amt in Zukunft die Angelegenheit der **Schutztruppe** ausarbeiten soll, erhält gleichzeitig die Befugnisse eines Regimentskommandeurs über alle in der Heimat befindlichen Mitglieder der Schutztruppe. Für die Stelle ist in Aussicht genommen Major Graf v. Hutten-Czapski vom Hessischen Husaren-Regiment Nr. 14 in Kassel, das bekannte katholische Mitglied des Herrenhauses. Graf Hutten-Czapski ist, wie hierbei ernähnt sei, einer der reichsten Steuerzahler der preußischen Monarchie; er rangiert gleich hinter Krupp und Rotschild.

— **Die revolutionäre Bewegung auf den Philippinen** dauert fort. In dieser Woche sollen wichtige Operationen vorgenommen werden. Vier von den Aufrührern sind hingerichtet, 200 deportiert worden. Der Minister für die Kolonien, Castellano erklärte in der Kammer, in Manila seien hochgestellte Persönlichkeiten verhaftet worden. Inzwischen ist dort eine neue weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden, welche zu zahlreichen weiteren Verhaftungen führte.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 11. September. **(Unterstützung zu den Friedensübungen.)** Zur Ausführung des Gesetzes über die Unterstützung der Angehörigen von zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften sind die mehrfach entstandenen Zweifel darüber, von welchem Tage ab das Recht auf Unterstützung beginnt, regierungsseitig dahin entschieden worden, daß die Unterstützungen auch für die Tage zu gewähren sind, an welchen die Einberufenen den Weg zum Gestellungsorte, sowie für die Tage, an welchen die Mannschaften den Weg zum Heimatsorte zurücklegen. Auch für den Fall einer freiwilligen Ableistung einer militärischen Uebung kann die Familie Gewährung der gesetzlichen Unterstützung beanspruchen.

* **Camen,** 11. Sept. **Zur Belebung** der amtlichen Thätigkeit der Waisenräte in den bevölkerten Industriebezirken hat die königliche Regierung zu Arnsberg verfügt, daß dafür gesorgt wird, daß von den Waisenräten sogen Waisenlisten geführt und diese den Geistlichen mitgeteilt werden. Es sollen auch jährlich einmal Waisenratsversammlungen unter Teilnahme der Geistlichen und Leitung des Vormundschaftsrichters stattfinden. Die Meldeämter sollen jeden Wohnungswechsel der Mündel den Waisenräten mitteilen.

‖ **Camen,** 11. Sept. **Von weittragender Bedeutung** für Industrie und Handel ist das Gesetz über die beschränkte Haftpflicht gewesen. Während im ersten Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes (1892) nur 63 Gesellschaften mit 28 Millionen Mark Kapital gegründet wurden, stiegen diese Ziffern im Jahre 1893 auf 152 mit 68, 1894 auf 254 mit 112 und 1895 auf 297 mit 149 Millionen Mark Kapital. Dagegen wurden im ersten Halbjahr des Jahres 1896 bereits 212 Gesellschaften mit 88 Millionen Mark Kapital gegründet. Diese Entwickelung ist gewiß ein Zeichen dafür, daß das Gesetz für unsere gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse ein Bedürfnis war.

Courl. (Bergwerks-A. G. Courl.) Laut einer Auskunft, welche die Direktion der Bergwerks-A.-G. Courl auf die Anfrage eines Aktionärs erteilte, stellt sich das Erträgnis des laufenden Jahres bis ende Juli um etwa 133000 Mk günstiger als während desselben Zeitraums im Vorjahre. Hierzu wird uns geschrieben: Da man mit Rücksicht auf höhere Förderung auf erhöhte Preise und auf die bald zu erwartende Ermäßigung der Umlagen berechtigt ist, für die letzten fünf Monate des Geschäftsjahres, unter denen September bis Dezember so wie so die besten Erträgnisse im ganzen Jahre bringen, auf einen gleichen Mehrüberschuß, wenn nicht ein noch größeres Plus, als in den ersten sieben Monaten 1896 erzielt wurde, zu rechnen, so ist anzunehmen, daß das Jahr 1896 den Aktionären einen um 260- bis 270000 Mk. höheren Reingewinn bringt. Da für 1895 im ganzen 300000 Mark als 5proz. Dividende verteilt wurden, so wird laut dem „Börs.-Cour." den Aktionären für das verlaufende Geschäftsjahr eine wesentlich bessere Revenue als im Vorjahre gewährt werden können.

Dortmund. (Grober Unfug.) Wiederholt ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß von Schulkindern auf vorüberfahrende Eisenbahnzüge mit Steinen geworfen wurde. Dieser grobe Unfug kann sehr leicht große Gefahren sowohl für die Reisenden als auch für die Eisenbahnbeamten zur Folge haben. Die Königl. Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, die Schulorgane anzuweisen, dem Unfug nachdrücklichst zu steuern.

× **Aplerbeck,** 9. Sept. **Durch zwei aneinandergekoppelte Wagen** des Gutsbesitzers Natrop zu Holzwickede wäre gestern morgen beinahe ein größeres Unglück entstanden, denn erstens wurde der Gutsbesitzer M., welcher mit seiner Frau in einem Wagen saß, durch das Fuhrwerk in Lebensgefahr gebracht und ist nur durch die Energie des Herrn M. von ihm und seiner Frau das größte Unglück abgewendet worden. Kaum war der Angstschrei derselben verschollen, da hörte man wieder Schreien, die sämtlichen vier Pferde waren gestürzt und lagen in einem Knäuel zusammen, durch die Einfassungssteine des Fußsteiges sind dieselben aufgehalten worden, sonst würden sie in die Fenster eines Kaufladens geraten sein. Ein starker Baum wurde durch die Wucht des Anpralls aus der Wurzel gehoben. Daß in erster Linie der Fuhrmann selbst ohne Schaden blieb, ist jedem unbegreiflich gewesen, und daß überhaupt, wo um diese Zeit die Straße belebt ist, kein größeres Unglück entstand, ist fast ein Wunder zu nennen. Nachträglich erfahren wir noch, daß bereits ein Pferd infolge des Sturzes verendet ist.

A **Berghofen,** 9. Sept. **Eine heitere Szene** spielte sich am gestrigen Tage hier ab. Zwei Artilleristen, die anläßlich der Einquartierung in unsern Mauern weilten, hielten mit ihren Pferden in dem Teiche des Oekonomen Heinrich Klempt „große Wäsche". Zum Schluß sollte noch ein Gang durch den Teich gemacht werden. Doch der eine Gaul, sei es, daß er sich „rein genug" fühlte, oder daß er genug von diesem nassen Stoff genossen zu haben glaubte, kurz, er weigerte sich ganz entschieden diesen letzten Gang anzutreten. Der auf dem Rücken Thronende ließ es jedoch an Aufmunterung nicht fehlen, aber plötzlich flog — hoch im Bogen — unter lautem Hallo unser biederer Vaterlandsverteidiger in die nassen Fluten, welche klatschend über ihm zusammenschlugen. Der helle Drillichanzug hatte eine eigentümliche Färbung angenommen, ob von dem Wasser, oder von der unter dem Wasser ruhenden weichen Schicht, konnten wir nicht genau feststellen, denn er schlug sich rasch seitwärts in die Büsche. Im übrigen scheinen sich die „Schwarzkragen" vorzüglich in unserm Dorf amüsiert zu haben, denn Musik — eine Fuldaer Musikkapelle hatte sich fast den ganzen Tag hier herumgedrückt — und Gesang ertönten bis spät in die Nacht hinein.

* **Kirchhörde,** 9. Sept. **(Feuer.)** Sonntag Nacht gegen 1 Uhr brannte das Wohnhaus des Spezereihändlers Friedrich Schwarz zu Schanze bis auf die Außenmauern vollständig nieder. Das Warenlager, welches sich auf dem Boden befand, ist total verbrannt; ebenso wurden von den Möbeln kaum die Hälfte gerettet. Die Ursache des Feuers scheint Brandstiftung zu sein, denn außerdem, daß die Lucke, welche zum Boden führte, offen stand, ist einem Kostgänger ein größerer Geldbetrag aus seinem Jaquet gestohlen worden. Gebäude und Möbel waren bei der Versicherungs-Gesellschaft „Union" zu Berlin versichert.

Essen, 9. Sept. **Die Protestversammlung** gegen die Gräuelthaten der Türken gegen die Christen gestaltete sich am Sonntag zu einer imposanten. Es mochten nach Beginn der Versammlung weit über dreitausend Personen im Saale anwesend gewesen sein. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Menge den Ausführungen der Redner und stimmte schließlich einstimmig der Absendung folgender Depesche zu:

An Se. Majestät den deutschen Kaiser.

Ueber 3000 evangelische Männer der kaisertreuen Stadt Essen aus allen Ständen in gemeinsamer Entrüstung über die Gräuel in Armenien versammelt, wenden sich an das christliche Herz Ew. Majestät mit der flehentlichen Bitte, Ew. Majestät als ein erhabener Schutzherr der Christenheit wolle den Untergang des von seinen muhamedanischen Peinigern zertretenen Volkes abwenden.

Dieses Telegramm gelangte mit der Unterschrift der Vorsitzenden der evangelischen Vereine zur Absendung. Sodann gelangte ebenso einstimmig folgende Resolution zur Annahme:

Bewegt und erregt durch die unmenschlichen Gräuel, denen über hunderttausend armenische Christen bereits zum Opfer gefallen sind, erklären fünftausend evangelische Gemeindemitglieder in Essen, die heute auf Anregung der evangelischen Vereine im großen Saale des Stadtgartens versammelt sind: Unser christliches Gefühl ist auf das höchste empört über die blutigen Verfolgungen und entsetzlichen Grausamkeiten, welche unsere Glaubensgenossen in Armenien von fanatischen Türken, deren Christenhaß keine Grenzen kennt, zu erleiden haben. Wir beklagen es tief, daß durch die orientalische Politik die christlichen Mächte Europas sich die Hände binden lassen und teilnahmlos zusehen, wie ein ganzes Christenvolk von den Türken vernichtet wird. Wir appelieren an die Fürsten Europas, vor allem an das christliche Herz Sr. Majestät unseres erhabenen Kaisers und hoffen, daß Se. Majestät im Geist und Sinne seiner erlauchten Vorfahren Mittel und Wege finden wird, durch welche der türkische Sultan sich veranlaßt sieht, das verhungernde und verblutende Christenvolk in Armenien aus den Händen seiner Mörder zu befreien.

Elberfeld, 7. Sept. **Ein scheußliches Sittlichkeitsverbrechen** wurde vor der Stadt gestern an einem dreijährigen Kinde verübt. Der Unmensch, der leider noch nicht ermittelt ist, hatte das Kind an sich gelockt, vor die Stadt in ein Gebüsch geschleppt und dort in viehischer Weise mißbraucht. Ob das arme Würmchen am Leben bleiben wird, erscheint nach den grausigen Verletzungen, die es erlitten hat, sehr fraglich.

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich am Samstag in der Knopffabrik von Karl Weyerbusch u. Co. hierselbst: ein Dampfkessel explodierte, und der Obermeister Fischer der Fabrik wurde von den ausströmenden heißen Dämpfen so gräßlich verbrüht, daß ihm die Haut in Fetzen vom Leibe hing. Die Hände waren zu einem unförmlichen Klumpen verunstaltet, das Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit verbrüht. Der Arme ist in der vergangenen Nacht durch den Tod von seinen unsäglichen Schmerzen erlöst worden.

Düsseldorf, 7. Sept. **(Mord.)** In Unterbach hat ein dem Trunk ergebener, nicht im besten Rufe stehender Familienvater in einem Streite mit seiner Frau seinen eigenen Sohn mit einer Mistgabel erstochen, nachdem er vorher seine Frau mit einem Beile zu erschlagen versucht hatte, in seinem Sohne aber einen Verteidiger der Mutter gefunden hatte.

Neuwied, 10. Septbr. **(Mordthaten.)** In dem Orte Straßenhaus (Westerwald) spielte sich in den letzten Tagen eine Mordthat ab, der zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei junge Leute gingen gegen Mitternacht mit zwei Mädchen von Straßenhaus, wo Jahrmarkt war, nach Hause. Wenige Minuten von dem genannten Orte entfernt, wurden sie von zwei Burschen überfallen. Einer der Leute erhielt mehrere Messerstiche ins Kniegelenk, sodaß er nach wenigen Minuten verstarb. Seinen Begleiter fand man mit 16 Messerstichen verletzt in einem Haferfelde bewußtlos vor. Nachdem ihm Hülfe geworden, kam er zum Bewußtsein und konnte nähere Angaben über die Thäter machen, worauf er verstarb. An der Mordstelle fand man einen Hut. Hierdurch gelang es, die Mörder zu ermitteln, und zu verhaften. Der Hauptthäter hat durch den Ueberfall einen Racheakt verübt, da der eine der Ermordeten vor einiger Zeit als Zeuge gegen seinen Angreifer am Gericht erschien. Der Hauptthäter hat die That eingestanden. Zeuge des Ueberfalles waren 2 Mädchen, mit denen die beiden Getöteten den Heimweg angetreten hatten.

Vermischtes.

— **Falsche Zwanzigmarkscheine** sind in der Berliner Gewerbe-Ausstellung angehalten worden. Der Schein, der ganz vorzüglich ausgeführt ist, trägt

das Datum 19. Juni 1886 und die Nummer 1,683,888. Bei näherer Untersuchung findet man in der Strafandrohung anstatt der Worte „eine Strafe" „keine Strafe", außerdem sind die Fasern ein wenig stärker als diejenigen bei echten Scheinen.

— **Unfall.** Bei Oldenburg i. Gr., ist am Donnerstag Abend 6 Uhr 44 Min. bei der Station Neuenkoop ein Personenzug auf einen mit Sand beladenen Zug gefahren. Der Packmeister ist tot; ein junges Ehepaar trug schwere Verletzungen davon. Mehrere andere Personen sind leichter verletzt. Der Materialschaden ist gering.

— **Selbstmord.** Der bei dem Pyrmonter Amtsgericht beschäftigte Kanzleigehülfe A. Pohl hat sich auf dem Scheibenstand erschossen. Der junge Mann arbeitete noch vormittags auf dem Amtsgericht, ging dann auf den Scheibenstand, übte sich im Schießen, indem er nach der Scheibe schoß, und tötete sich darauf durch einen Schuß in den Mund.

— **Ein schwerer Unfall** hat sich im Dorfe Hatzbach bei Kirchhain (Hessen) zugetragen. Der dortige Butterhändler Hoß ging zum ersten Male auf die Hühnerjagd und führte hierbei sein Gewehr so ungeschickt, daß ihm die ganze Schrotladung in's Gesicht ging. Ein Auge lief sofort aus und das andere wird, wie die Aerzte der hiesigen Klinik, wohin H. geschafft wurde, annehmen, auch wohl kaum zu retten sein.

— **Lebendig verbrannt** ist in Schwarzenborn bei Ziegenhain ein fünfjähriges Kind, welches sich, während die Eltern auf dem Felde arbeiteten, daheim am Herde zu schaffen machte, wobei die Kleider Feuer fingen. Auf dieselbe Weise und unter denselben Umständen kam in Alberade das achtjährige Mädchen des Landwirts Beck um. Ein anderes Mädchen, welches die Unglückliche in Flammen sah, verfiel vor Schreck in Krämpfe und hat bis zur Stunde die Sprache verloren.

— **Furchtbares Eisenbahnunglück.** Aus Losoncs wird ein furchtbares Eisenbahnunglück gemeldet: Auf der Vinizialbahn Losenecz-Aszod stieß ein dicht besetzter Probezug mit zwei leeren Lastwagen zusammen. Fünf Personen, darunter ein Ingenieur und ein Beamter der Verkehrsdirektion, wurden lebensgefährlich verwundet, zwei Maschinisten sind tot. An mehreren Personen mußten schwere Amputationen vollzogen werden. Zwei Lokomotiven und mehrere Waggons wurden zertrümmert.

— **Praktischer Unterricht.** Das Londoner Schulamt hat bis jetzt 140 Küchen eingerichtet, wo Schulmädchen das Kochen erlernen. Von ihren Müttern können sie es meistens nicht lernen, da diese das Kochen selbst nicht verstehen. Auch Waschanstalten hat das Schulamt gegründet zum Besten der künftigen Hausfrauen. Sogar Unterricht in weiblichen Handarbeiten hat die fortschrittliche Behörde eingeführt. Das war für England etwas neues. 30,000 Mädchen werden gegenwärtig auf Kosten der Stadt in dieser Weise ausgebildet.

— **Aus Oberschlesien.** Die kontagiöse Augenentzündung in Oberschlesien breitet sich allen sanitäts-polizeilichen Gegenmaßregeln zum Trotz immer weiter aus. Die Zahl der Kranken, Kinder wie Erwachsene, beläuft sich bereits auf mehrere Tausende. Die meisten Erkrankungen sind schwerer Natur. Die Regierung thut alles, was in ihren Kräften steht, um der Weiterverbreitung vorzubeugen.

— **Abgestürzt** ist der Tourist Anton Dostler aus München in der Höllenthalklamm bei Garmisch. Derselbe war passionierter Bergsteiger. Beim Springen von einer Platte zur andern glitt er in Folge des durch den Regen aufgeweichten Bodens aus und stürzte in die Tiefe. Dort wurde er mit zerschmettertem Hinterhaupt und gebrochenem Arme tot von einem Bergführer aufgefunden. Dostler war verheiratet.

— **Mord.** In der Kolonie Wenslowitz hat der Arbeiter Czaja in Kattowitz sein 2½jähriges Kind erdrosselt. Cz. erklärte, er könne das Kind nicht leiden und habe es deswegen erwürgt. Der unmenschliche Vater wurde sofort gefesselt dem Amtsgerichtsgefängnis in Königshütte zugeführt. Die That, die von dem Vater an dem Kinde begangen wurde, hat dessen Mutter selbst zur Anzeige gebracht. Darauf soll Cz. erklärt haben: „An dem Begräbnistage des Kindes werde ich meiner Frau den Kopf mit der Axt zerschlagen."

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich bei der vor einigen Tagen im Mörsener Jagdrevier (Hannover) abgehaltenen Jagd. Der als Gast an derselben teilnehmende Baron von Quernheim auf Vorwerk bei Sulingen erhielt nämlich einen Schuß ins Gesicht, durch den die Augen schwer verletzt wurden. Namentlich ist das eine Auge durch den Schuß so schwer verletzt, daß nach Ansicht der Augenärzte nur wenig Hoffnung auf erhaltung des Augenlichtes vorhanden ist.

— **Gefährlicher Fischfang.** Die amerikanischen Feinschmecker haben in letzter Zeit am Fleisch des Schwertfisches Geschmack gefunden. Es wird daher in der Folge an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten der Fang dieser Tiere eifrig betrieben. Man pflegt die Fische von Bord der Segelfahrzeuge aus zu harpunieren, worauf der Harpunier in kleinen einruderigen Booten die Jagd fortsetzt. An der Harpunleine zieht er das Boot nach dem verwundeten Tiere hin, um ihm den Todesstoß zu versetzten. Ist der Fisch schon so abgemattet, daß er den Widerstand aufgiebt, so erfolgt seine Erlegung leicht. Nicht selten aber schießt das Tier auf das kleine Boot los und durchbohrt mit seinem Schwert dessen Seite. So kommt es dann oft vor, daß der im Boote befindliche Führer von dem Tiere schwer verletzt wird. So ist aus der letzten Zeit ein Fall zu verzeichnen, wo das Schwert dem Insassen des Bootes durch beide Oberschenkel drang und ihn so förmlich aufspießte.

— **Eine Ansprache Napoleons I.** Für die Art, mit welcher Napoleon mit seinen Truppen verkehrte, ist eine Rede sehr charakteristisch, welche Graf Chamans in seinen Memoiren mitteilt. Das vierte Linien-Infanterie-Regiment hatte bei Austerlitz in einer Attacke der russischen Reiterei seinen Adler verloren; es war denn auch ohne dieses Symbol zur Revue ausgerückt, und ihm galt die Rede des Kaisers, welche nach einer sofortigen Aufzeichnung von Chamans folgendermaßen lautete: „Wo ist Euer Adler? (Stillschweigen). Ihr seid das einzige Regiment der französischen Armee, welches ich so fragen muß. Lieber möchte ich meinen linken Arm verloren haben, als einen Adler! Man wird ihn im Triumph nach Petersburg bringen, und noch in hundert Jahren werden die Russen ihn mit Stolz zeigen. Die vierzig Fahnen, die wir ihnen weggenommen, sind nicht so viel wert wie Euer Adler! Habt Ihr denn vergessen, Euch gegen Kavallerie zu verteidigen? Wer befehligte das Regiment? Welche Maßnahmen hat er getroffen, als er sich von der Reiterei angegriffen sah? Wo waren Eure Offiziere, Eure Grenadiere? Hättet Ihr nicht Alle eher sterben müssen als Euren Adler verlieren? Ich habe soeben zahlreiche Regimenter gesehen, die fast keine Offiziere und kaum mehr Mannschaften in ihren Reihen haben, aber sie haben ihre Fahnen, ihre Ehre gerettet. Und Ihr? Eure Kompagnieen sind stark und zahlreich, aber ich kann in Euren Reihen meinen Adler nicht wiederfinden! . . . . Was werdet Ihr thun, um diese Schmach gutzumachen, um Eure alten Kameraden von der Armee schweigen zu heißen, wenn sie bei Eurem Anblick sagen werden: das ist das Regiment, welches seinen Adler verloren hat. (Stillschweigen.) Bei der ersten Gelegenheit muß Euer Regiment mir vier feindliche Fahnen bringen; dann werde ich sehen, ob ich ihm seinen Adler wiedergeben soll." Diese Rede — so bemerkt Saint-Chamans — wurde mit lauter Stimme u. mit größter Heftigkeit gesprochen. Sie machte auf Alle, die sie hörten, einen unbeschreiblichen Eindruck. Mich überlief eine Gänsehaut und kalter Schweiß bedeckte meinen Leib. Hätte man dieses Regiment einen Augenblick später ins Feuer geschickt, es hätte Wunder der Tapferkeit verrichtet. Das Regiment erhielt ein Jahr später, bei einer in Berlin abgehaltenen Revue, seinen Adler wieder.

— **Pferde-Ueberfluß.** Auf den Prairieen von Norddakota, Montana und dem nördlichen Idaho und Washington weiden gegenwärtig nicht weniger als gegen 125 000 gute brauchbare Pferde, die, da die Nachfrage so gering ist, beinahe wertlos sind und dem Rindvieh das Futter wegfressen. Die Besitzer dieser riesigen Herden sind ratlos, was damit anzufangen; sie bieten sie zu 5 bis 15 Dollers das Stück an, allein Käufer giebt es nicht, und so bleiben die Pferde, die sich zudem in manchen Gegenden rasch vermehren, auf den Prairieen: zu wertvoll, um getötet zu werden, und zu kostspielig, um sie auf die Dauer zu unterhalten. Infolge der niedrigen Transportkosten verlegten sich vor mehren Jahren unternehmende Kapitalisten auf die Pferdezucht im Großen und versandten Tausende nach dem Osten der Union. Manche von ihnen hatten Herden von 8 bis 10 000 Stück, und zwar in der Mehrzahl recht gute Pferde, die als schwere Zugpferde im Osten und nach Europa Absatz fanden. Sie importierten gute Zuchthengste und Stuten aus Kentucky und aus England. Allein die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Die Maschinen und die Elektrizität machten Pferdekräfte entbehrlich. In Portland, Oregon, begann man vor einiger Zeit Pferde zu schlachten und das Fleisch in Büchsen nach Paris zu exportieren; allein bereits nach einem Jahre mußte die Fabrik infolge Mangels an Absatz geschlossen werden. Und so sind die Pferdebesitzer in der größten Verlegenheit, was sie mit ihrem täglich wachsenden Besitz anfangen sollen.

— **Daß die Ehe** sowohl von sozialer als sanitärer Seite eine Notwendigkeit ist, beweist die Thatsache, daß 100 Verbrechern, welche ehelos geblieben sind, nur 4925 Verheiratete gegenüberstehen, und daß auf 100 Selbstmorden Verheirateter ca. 111,4 Unverheiratete und gar 256 Witwer kommen. Also entschieden wird durch die Ehe die geistige Gesundheit befördert und das gemeinsame Zusammenleben, sowie die Möglichkeit eines vertrauten Gedankenaustausches scheint eine unerläßliche Forderung für die normale Entwickelung von Geist und Gemüt zu sein. Freilich vor dem 20. Jahre soll auch das Mädchen eine Ehe nicht eingehen und das Sprichwort: „Jung gefreit, hat Niemand gereut!" ist durchaus unberechtigt. Nachweisbar steigt die Sterblichkeit jener Personen, welche vor dem 20. Lebensjahr heiraten, während dagegen nach dem 20. Jahre eine bedeutende Abnahme zu konstatieren ist. Dr. Konrat.

— **Alkoholgenuß in den Tropen.** Der jüngste Durchquerer Afrikas, der 29 Jahre alte Graf Götzen, welcher aus eigenen Mitteln eine Expedition veranstaltete und in Begleitung zweier deutscher, etwa gleichaltriger Kameraden glücklich durchgeführt hat, bemerkte einem ihn besuchenden Interviewer auf die Frage nach dem Gesundheitszustande auf dem Marsche, daß sowohl er wie auch seine europäischen Begleiter fast gar nicht vom Fiber belästigt worden seien. Er schreibt das nicht zum kleinsten Teil den trefflichen hygienischen Maßregeln zu, welche der Arzt der Expedition streng durchführte. Ganz besonders aber, glaubt er, sei es für sie alle von größtem Vorteil gewesen, daß sie auf dem Marsche sich den Alkoholgenuß in jeder Form so gut wie vollständig versagten.

— **Tropfsteinhöhle endeckt.** Im Staate Missouri hat man in der Nähe der kleinen, an der Bahnlinie St. Louis-Mansfield gelegenen Ortschaft Hudson eine Tropfsteinhöhle entdeckt, die an Größe und Ausdehnung die weltbekannte Mammuthöhle in Kentucky noch um ein bedeutendes übertreffen soll. Sie wird als außerordentlich reich an mächtigen Gewölben geschildert, von denen viele Seen enthalten oder von Bächen und Strömen durchflossen sind. Das Ende der Höhle ist noch nicht aufgefunden. Schon vor zwei Jahren wurde im südlichen Teil des Staates Missouri in der Grafschaft Stone eine ungewöhnlich große Tropfsteinhöhle entdeckt.

Humoristisches.

— Amerikanisches Hotel-Erlebnis. Mstr. Brown hat einen Besuch in einem Hotel Philadelphias zu machen. Er läßt im Empfangsraum seinen Regenschirm stehen, nachdem er an dem Griff vorsichtshalber einen Zettel folgenden Inhalts befestigt hat:

„Dieser Regenschirm gehört einem Akrobaten, der Rippenstöße von 250 Pferdekräften austeilen kann. Ich komme in drei Minuten wieder!"

Nach Beendigung der Visite begiebt sich Mister Brown wieder nach dem Empfangsraum, sucht aber dort vergeblich nach seinem Schirm. Er findet nur ein Billet vor:

„Diese Karte hat ein Schnelläufer zurückgelassen, der spielend 20 Meilen in der Stunde zurücklegt Ich komme nicht wieder!"

— Vor dem Schiedsrichter. „Herr Schulze, sind Sie bereit, die Beleidigung gegen Frau Müller, daß dieselbe im Geheimen dem Laster des Trunkes fröhne, zurückzunehmen?" — „Jawohl, Herr Schiedsrichter: Die Frau trinkt also nicht heimlich, sondern ganz unheimlich."

— Wenig Selbstvertrauen. Braut: „Mein Gott, was wird das nach der Hochzeit werden — selbst kochen und dann dem Manne im Essen mit gutem Beispiel vorangehen zu müssen!"

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung 5. November cr.

Hauptgewinn: 100000 M. bar.

Lose à 3 Mark

bei

J. Brombach.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt.

Eingeführt seit 1859. Bester Magenliqueur. Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.

Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 2893

Herr Dr. Scholz, staatl. vereid. Chemiker in Köln, schreibt über Marioths Malzkaffee: Was die Hauptsubstanzen, wie: Fett, Stickstoff, Pflanzeneiweiß u. Phosphorsäure betrifft, so sind dieselben außergewöhnlich hoch und qualifizieren den

Marioth'schen Malzkaffee

zu einem hochnahrhaften Surrogat. Ich kann nur bemerken, daß Marioth's Malzkaffee absolut frei von gesundheitsschädlichen Substanzen ist und hinsichtlich seiner Bestandteile ähnlichen Präparaten nicht nur würdig an die Seite gestellt werden kann, sondern diese noch bei Weitem übertrifft.

Marioth's Malzkaffee ist überall zu haben. h2837

Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfiehlt **J. Brombach.**

25jähriges

Jubiläum des Berliner Tageblatt

Mit berechtigter Genugthuung sieht das „Berliner Tageblatt" auf die 25 Jahre seines Bestehens zurück. Unausgesetzt bemüht, in allen seinen Teilen seinen Lesern das Beste zu bieten, hat das „Berliner Tagblatt" in dem so reich bewegten ersten Vierteljahrhundert des neuen deutschen Reichs stets in erster Reihe gestanden, wo es galt, die Güter der bürgerlichen Freiheit und des kulturellen Fortschritts zu verteidigen. Der **politische** und **Handelsteil** nicht minder als der **litterarische, künstlerische** und **technologische** Teil haben eine gleich sorgfältige Pflege und stetig fortschreitende Ausgestaltung gefunden. So ist es dem „B. T." gelungen, weit über die Grenzen des Reichs hinaus als repräsentatives Organ der öffentlichen Meinung Deutschlands sich Ansehen und Verbreitung zu verschaffen. — Der Verlag des „Berliner Tageblatts" sieht sich deshalb veranlaßt, seinen Abonnenten als äußeres Zeichen seiner dankbaren Gesinnungen **eine Jubiläums-Gabe** zu verehren, von welcher wohl anzunehmen ist, daß sie — weil zeitgemäß — allen Lesern Freude bereiten wird. Es wurde zu diesem Zwecke eine

neue Wandkarte von Europa

im Format 130 cm. Breite; 110 cm. Höhe gewählt, welche hierfür eigens gezeichnet und in einer der ersten kartographischen Anstalten in 5 Farben hergestellt wird. Dieselbe ist bis auf die **allerneueste Zeit** bearbeitet und widmet besonders den **Verkehrsverhältnissen der Gegenwart** die eingehendste Berücksichtigung. Die Karte wird, **fertig zum Aufhängen** mit Stäben montiert,

vollkommen kostenfrei!!

gegen Einsendung der beiden Abonnementsquittungen des IV. Quartals 1896 und des I. Quartals 1897 (welche zusammen im Dezember 1896 oder Januar 1897 erbeten werden) **franko in's Haus** geliefert. Die Sendung der Karte erfolgt im Laufe des **Januar** 1897.

Der Verlag glaubt den 25. Jahrgang des „Berliner Tageblatt" in seinem Feuilleton nicht würdiger abschließen zu können, als durch Veröffentlichung des neuesten Werkes von

Adolf Wilbrandt „Schleichendes Gift"

Dieser fesselnde Roman des als Erzähler besonders geschätzten Dichters bietet interessante Einblicke in das Leben und Treiben der höheren und einflußreichen Gesellschaftskreise Wiens und wird als ein Spiegelbild der Wirklichkeit unzweifelhaft berechtigtes Aufsehen erregen. — Außer diesem Werke erscheint noch ein spannender Roman von **E. Vely. „Gelbstern"** betitelt, dessen Stoff aus dem Berliner Leben der Gegenwart entnommen ist und sicherlich ungeteilten Beifall finden wird.

Die Reiseberichte von Eugen Wolf

dessen Correspondenzen aus dem Innern Afrikas und Madagaskars in Folge ihrer Orginalität und ihrer praktischen Bedeutung das regste Interesse bei allen Lesern des „B. T." hervorgerufen haben, werden im nächsten Quartal eine Fortsetzung finden. Diesmal hat der bekannte kühne Forschungsreisende ein Gebiet im fernen Osten gewählt, dessen Inneres bisher von Europäern noch wenig bereist worden ist und das unseren politischen und Handels-Interessen immer näher rückt. Diese Artikel erscheinen **ausschließlich** im „B. T."

Das wöchentlich 13 mal (Morgens und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** kostet einschließlich seiner **5 wertvollen** Beiblätter: **„Ulk" „Deutsche Lesehalle", „Der Zeitgeist"**, „Mitteilungen über **Landwirtschaft, Gartenbau** und **Hauswirtschaft"** und der **„Technischen Rundschau"** pro Quartal nur **Mark 5,25.** — Probenummern gratis und franko.

Für Bandwurmleidende!

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radikal mit **dem Kopf** ohne Anwendung von Cousso, Granatwurzeln und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr **ohne jede Vor- oder Hungerkur vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr; für den wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Curen durchgemacht wurden. Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankesschreiben aus ganz Deutschland 2c. mir bezeugen. Adresse: **G. Holzwarth, Offenbach a. M., Sprendlingerstraße.** Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtenteils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Bläße des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen. (Fa. 181/8) E 130 m3610

Im Leben nie wieder!
Rote Fracht-Betten
m. kl. unbed. Fehlern vers. so lange noch Vorrat ist, für m3708
12½ M. 1gr. Ob.-, Unterb. u. Kiss., reichl. m. w. Bettf. gef. für
15½ M. rot. Hotelbett, kpl. Gebett, m. sehr wch. Bettf. gef., für
20 M. prachtv. kpl. rot. Ausst.-Bett brt., m. f. weich. Bettfed. gef.
Bettf.-Preisl. u. Anerkennungsschr. gratis. Nichtpass. zahle d. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 26.

Fste **Molkereibutter** zu Mk. 10.80 **Guts- oder Kochbutter** I. Güte Mk. 9.— versendet p. 9 Pfd. Netto franko gegen Nachnahme. **Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. D.** m3709

Einen Posten **ausrangierte**
Porzellan- und Steingutwaren
verkaufe zu den
billigsten Preisen
J. Brombach.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde